



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

419 (11.9.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231340)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung drei bis sechs Monate 2.50 ohne Postgebühren. Bei sonstiger Bestellung 3.00. — Hauptredaktion: R. L. 4/6, Hauptgeschäftsstelle: R. L. 2. — Hauptvertrieb: R. L. 4/6 (Kaiserhof). — Geschäfts-Redaktionen: Waldhofstraße 6, Schlegelstraße 24, Reiterstraße 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheinungsdauer: 12mal. Bernipr. Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einschl. Kolonialzeitung für 14 Tage. Anzeigen 0.40 R. M. Restant. 3-4 R. M. Restant. Anzeigen werden über den Tag für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben mit keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhen. Anzeigen für ausgedehnte oder beherrschte Ausgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

„Ein weltpolitischer Akt erster Ordnung“

Neue Rede Stresemanns beim Festbankett der internationalen Presse

Der historische Freitag in Genf

Genf, 10. Septbr. (Von unserem eigenen Vertreter.) Kaum war die Sitzung zu Ende, in der die Vollversammlung den Reden Stresemanns und Briand's gelauscht hatte, so vollzog sich im Rahmen des internationalen Pressebanketts eine bedeutungsvolle Kundgebung, in der der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann nicht bloß seine glänzende Rede gab und seinen Gedankenschatz entwickelte, sondern auch den Weg zur gemeinschaftlichen Arbeit Deutschlands und Frankreichs innerhalb des Völkerbundes wies. In Locarno herrschte noch Zweifel an der Bewirkung des Vates, dessen Rechtskraft erst jetzt durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund definitiv geworden ist. Damals gab dieselbe Journalistenvereinigung den Staatsmännern, die am Lago Maggiore versammelt waren, ein Frühstück. Es fehlte nicht an Ironie und Witz über den sogenannten Geist von Locarno und Briand, Chamberlain und Stresemann waren auf dem Meis mit Enten in den Händen karikiert. Die Reizung zum Spott bräute der damaligen Veranstaltung ihren bedenklichen Stempel auf. Das heutige Bankett gestaltete sich zu

einem weltpolitischen Akt erster Ordnung.

Die Presse als Vorgesetzte war Zeuge eines staatsmännlichen und rein menschlichen Bekenntnisses des deutschen Außenministers. Er nahm die Worte Stresemanns mit tiefer Ergriffenheit auf und wertete den deutschen Staatsmann mit derselben Begeisterung, die in der Vollversammlung Herrn Briand gelohnt hatte. Der deutsche Reichsaussenminister improvisierte. Er kennzeichnete die Locarno-Verträge als Morgenröte, und verglich das, was am 10. September geschah, mit den Vorkämpfen der aus den in Locarno geschlossenen Verträgen resultierenden Politik. Zum Optimismus bekannte er sich rein ethischen und staatsmännischen Standpunkt aus. Doch er warnte vor einer Ueberhöhung des heutigen politischen Ereignisses. Leber den schönen Augenblick hinausweisend, der die Schöpfer des Locarno-Vertrages an der Tafel vereint, erinnerte er daran, daß kein Friedenswort nicht an die Existenz des einen oder des anderen Völkerbau gebunden sein dürfe, sondern als dauernde Anstrengung betrachtet werden müsse. In Kämpfen und Enttäuschungen werde es nicht fehlen. Aber jeder Staatsmann werde sich ebenfalls wie jeder Mensch nach vollbrachter Arbeit darüber freuen, ein Werkstück in der Richtung des Friedens fortgeschritten zu sein. Stresemann bezeichnet den heutigen Tag als denjenigen, der dem Geist von Locarno den Körper gegeben habe. Er benützte die Gelegenheit, um

die Neuerung des Grafen Westarp.

ber sich auf dem deutschnationalen Parteitag abfällig über den Locarno-Geist geäußert hatte, scharf abzulehnen. Bei den hier sitzenden Vertretern der Rechtspresse hat diese Bemerkung Stresemanns Branddepressionen provoziert, und der Reichsaussenminister wird von hier aus wegen einer sogenannten Entgleisung angegriffen. Leider ist die Rede des Reichsaussenministers so schlecht und hoüperig ins Französische übertragen worden, daß die des Deutschen unkundigen Zuhörer kein Verständnis für die Ausführungen des Staatsmannes aufzubringen vermochten. Es wird nötig sein, für routinierte Uebersetzer zu sorgen.

Außenminister Briand

habe die Freundlichkeit, mir seine Eindrücke über Stresemanns Bankettrede mitzuteilen: „Ich erblicke in Stresemanns Worten ein Unterpfand für eine glückliche gemeinschaftliche Arbeit mit Deutschland innerhalb des Völkerbundes. Nun ist es möglich, die wichtigsten wirtschaftlichen Fragen, die Deutschland und Frankreich sowie die übrigen europäischen Staaten beschäftigen, in Genf zu unteruchen. Der Wirtschaftsfriede ist zu verwirklichen. Die internationale Aussprache über den Güteraustausch steht vor der Tür. Ich habe die besten Hoffnungen, daß wir uns verständigen werden.“

Presseempfang bei Chamberlain

Nach dem Bankett waren zehn deutsche Pressevertreter, zu denen ich gehörte, von dem englischen Außenminister Chamberlain zu einer Besprechung eingeladen. Chamberlain empfing uns sehr herzlich. Was er uns mitteilte, könnte man am besten mit den Anfangsworten des englischen Kriegsliedes wiedergeben: „Es ist ein langer Weg nach Tipperary“. Der englische Außenminister erinnerte uns zuerst an die Tage von Locarno, wo er Dr. Luther kennen und schätzen gelernt hatte. Er bedauerte, den früheren deutschen Reichsaussenminister hier nicht wiedergesehen zu haben und bat freundlichste Grüße an ihn zu übermitteln. Stresemanns Rede in der Versammlung fand seine volle Zustimmung, doch die Ausführungen des Reichsaussenministers auf dem Pressebankett trafen, wie er sagte, den Nagel auf den Kopf. „Nicht zu viel Optimismus. Noch ein langer, schwerer, gefährlicher Weg ist zu überwinden. Bis die großen Probleme der Nachkriegszeit ihre weitestgehende Lösung gefunden haben. Erwarten Sie nicht zuviel, verlangen Sie nicht zuviel.“ So klang es aus dem Munde Chamberlains. Wir verstanden, was er damit sagen wollte. Wenn die Fortdauer an Bestimmungen, die an den Kriegszustand erinnern, nicht wird, so hört man von den hier wirkenden französischen und englischen Staatsmännern jedesmal die Worte: „Gebuld, nicht gleich die ganze Hand verlangen, wenn man auch den kleinen

Finger schon gegeben hat.“ Es werde sich jetzt darum handeln, den logischen und klaren Beweis zu erbringen, daß Deutschland nichts geschenkt haben will, sondern daß es nach Ratifizierung des Locarno-Vertrages und vollzogener Entwaftung die im Berliner Vertrag enthaltenen Bestimmungen zur Debatte stellen kann, dahingehend, daß die Erfüllung der von den Alliierten auferlegten Verpflichtungen geschehen ist und damit die Räumung der besetzten Gebiete vor Ablauf der Frist rechtskräftig verlangt werden kann.

Innere Politik und Genf

Berlin, 11. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Stresemanns gestrige Bankett-Rede, in der er nebenbei, ohne ihn zu nennen, dem Grafen Westarp ein paar bittere Pillen verabreichte, ist seinen deutschnationalen Hörern in den Ohren geblieben. Es ist vor allem der, Dank seiner Vordringlichkeit oft genannte Herr Krieger, Herr v. Löbells Presschef und Herausgeber des „Deutschen Spiegel“, er schielte aus dem Häuschen geriet und den Außenminister mit Invektiven überschüttete. Die „Deutsche Tageszeitung“, die gleichfalls einen Vertreter in Genf hat, äußert sich noch verhältnismäßig zahn und maniert. „Dem deutschen Außenminister ist es vorbehalten gewesen, gleich am ersten Tage seines Genfer Wirkens zwischen Rufe und Kognak zu den fremden Außenministern und Journalisten sich von seinen innerpolitischen Sorgen zu erleichtern.“ Auch der „Volkswagen“ begnügt sich mit der leisen Rüge, Stresemann hätte es für nötig gefunden, zwischen den Fremden die innere Politik Deutschlands von seinem Herzen zu reden: „Das ist nicht sehr wohlgefallen Herr Stresemann.“ Herr Otto Krieger lobt: „Man erlebte das unerhörte Schauspiel, daß der Minister eines großen Landes die eigene Opposition lächerlich zu machen versucht, um ausländischen Zuhörern einen Ohrenschmaus zu bereiten. Diese Entgegnung würde wohl auch außerhalb unserer Grenzfähle mit Mißbehagen und Kopfschütteln aufgenommen werden. Herr Stresemann hätte besser getan, seine innerpolitischen Wandlungen zu Hause zu lassen, anstatt seiner Verärgerung über die wohlverordnete Kritik seitens seiner Gegner vor unterworfenen Ohren einen so drohlichen Ausdruck zu verleihen.“

Indes auch hier wiederholt sich: „Was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtgall.“ Die „Germania“ rühmt an diesem Aften Diner Speech: Der Außenminister hätte so gesprochen, daß alle Welt Vertrauen zu ihm gewann und den Eindruck hatte: Da spricht ein Mensch, der glaubt, was er sagt, bei dem auch das Herz an den Gedanken und Worten Anteil hat. Herrn Georg Bernhard sind sogar, wie er seiner gefühlvollen Leserschaft verrät,

die Tränen in die Augen getreten.

Er lobt an der Bankettrede, daß sie von einem feinen Gefühl für internationale Resonanz beherrscht gewesen und einen durchschlagenden Erfolg für Deutschland bedeutet hätte. Und der Genfer Berichterstatter des „Vorwärts“ bekommt schließlich ihre Anfälle: Er sagt von der Bankettrede, sie sei eine der besten rhetorischen Leistungen gewesen im innenpolitischen Leben Stresemanns, der zweifellos zu den begabtesten Rednern Deutschlands gehöre: „Die Erhabenheit der Gedanken, die Stresemann über die Ziele der Menschheit entwickelte, riefen in der Versammlung, der man es anmerkte, daß sie zum größten Teile Stresemanns Worte verstand, immer wieder Beifall hervor.“

Ob Dr. Stresemann es beabsichtigt hat, ob den impudischen Redner nur die Stimmung des Augenblicks mit fortriß? Es scheint jedenfalls, daß seine Bankettrede nicht ganz ohne innerpolitische Folgen sein wird. Im „Tag“ wird versichert: Man wird es dem Außenminister nicht verzeihen, daß er seine erste freie Rede in Genf benützt hätte, um vor aller Welt den deutschnationalen den Kampf anzusagen. Auch wir haben das Gefühl, daß die freilich nicht ganz ohne Vorbehalt auf dem deutschnationalen Parteitag in Köln ausgegebene Parole: „Heran an den Staat“ einstweilen auf ein mehr oder weniger feines Erdreich gefallen und zunächst wieder einmal eingepökelt werden wird, allein schon um des Willen, weil die bürgerlichen Parteien, auf die es ankommt, im Augenblick keine Reizung haben, die Arme empfangsbereit auszubereiten und die Sozialdemokratie mit allem Nachdruck ihren Widerstand anmeldet. Im „Vorwärts“ nämlich liest man heute: „Die sozialdemokratische Partei wird auf keinen Fall zugeben, daß die Erfolge der deutschen Außenpolitik auf das Spiel gesetzt werden, weil eine bankrotte Partei sich sanieren will. Im Interesse des inneren wie des äußeren Friedens ist vielmehr zu verlangen, daß dem Gerede von der Wiederkehr der deutschnationalen in die Regierung endlich ein Ende bereitet wird, sonst wird es bald notwendig werden, den gehäuften Spannungen ein Ventil zu öffnen“

durch Reichstagsneuwahlen

und das Volk selbst darüber entscheiden zu lassen, ob es von den Befrigen, die gewesen, regiert werden will oder nicht.“ (Weitere Nachrichten hierzu auf Seite 2)

Die Pazifik-Mächte und die chinesischen Wirren

(Von unserem Londoner Vertreter)

Der chinesische Krieg der antirussischen „Nördlichen Armee“ (Tschangschin und Wupeifu) gegen die „rote“ Kanton-Armee wird jetzt im wirtschaftlichen Zentrum Chinas am mittleren Jangtschiang ausgetragen. Die alliierte Nördliche Armee genießt die Unterstützung der drei großen Pazifikmächte Großbritannien, Vereinigte Staaten und Japan; die südliche Kanton-Armee genießt die Unterstützung der Vereinigten Sowjetrepubliken. Trotz dieser fremden Einflüsse konnte man bisher den chinesischen Bürgerkrieg mehr als eine rein chinesische Angelegenheit behandeln, obwohl schon hinter den Umwälzungen in Kanton der große weltpolitische Gegenatz England-Rußland spürbar war. Aber die Zusammenstöße zwischen britischen Handelsschiffen auf dem mittleren Jangtschiang mit chinesischen Truppen, die Bedrohung der britischen, amerikanischen und japanischen Handelsniederlassungen, besonders die Einnahme der freien Handelsstadt Hankau und schließlich die Ausdehnung der europaischen Zone bis in die Nähe von Schanghai sind alarmierende Nachrichten, denen die Londoner Blätter täglich mehr Spalten widmen.

In der wiederkehrenden Bedrohung der Fremden in China liegt die Mahnung, auf der Hut zu sein. Und England, dessen wirtschaftlicher Einfluß von dem japanischen und amerikanischen begünstigt ist, dessen Prestige heute am meisten gefährdet wird, ist auf der Hut. Das Flaggschiff der britischen Flotte in den chinesischen Gewässern hat Waihsaimai verlassen, um nach Hankau zu fahren. An Bord befindet sich der Cheftammant Viceadmiral Sir G. S. Alexander-Sinclair. Es dürfte deshalb von Wert sein, über die britischen Flottenkräfte im Fernen Osten und über die Kräfteverteilung des Pazifik unterrichtet zu sein. Doch sei vorher kurz die Entstehungsgeschichte des neuen Konflikts skizziert.

Als sich die südliche Armee dem Jangtschiang näherte, griff die für sie typische fremdenfeindliche Stimmung auch auf Teile der nördlichen Armee über. Aus noch nicht geklärten Ursachen überriefen Soldaten einen Unterfeldherrn Wupeifus (Nördliche Armee) britische Handelsschiffe und schien vorübergehend britische Handelsoffiziere fest. Im Laufe der Tage griffen ein britischer Kleiner Kreuzer und drei britische Kanonenboote ein. Mehrere Offiziere und Mannschaften wurden getötet und verwundet. Japanische Truppen wurden geschickt. Ein amerikanisches Kanonenboot wurde gefährlich bedroht, so daß namentlich auch amerikanische Truppen Landungsorder erhalten haben. Die Ereignisse überstiegen sich und wurden von Tairiennachrichten begleitet. Offenbar ist die Pekinger Zentralregierung, die mit der Nördlichen Armee sympathisiert, so machtlos wie die Nördliche Armee selbst, die sich unter Wupeifus Kommando in Richtung der Eisenbahnlinie Hankau-Peking zurückziehen scheint. Die Verhältnisse sind für die Fremden in Hankau bedenklich geworden, so daß die Fremden Mächte eingreifen mußten. Da man den Umfang nicht in das Gebiet von Schanghai übergreifen lassen will, sind ausgedehnte Sicherheitsmaßnahmen erforderlich.

Aus Tokio und aus dem Fremdenviertel Schonghais kommen Telegramme, nach denen die öffentliche Meinung ihre Regierungen drängt, zeitig einzugreifen. (Daily Mail, Daily Herald). Vermutlich sind zu dieser Stunde die Seestreitkräfte Großbritanniens, Japans und der U.S.A., soweit sie sich in chinesischen Gewässern befinden, alarmiert. Von den britischen Kräften ist nicht nur das Kommando des Viceadmirals Sinclair aufgegeben. Man meldet schon, daß Verstärkungen von Hongkong beordert sind. (Daily Express). Nach dem letzten veröffentlichten Status vom 31. Oktober 1925 befinden sich in den chinesischen Gewässern vier britische Kommandos, deren Chef der genannte Viceadmiral ist. Außer seinem unmittelbaren Kommando steht ihm ein Hongkong-Kommando, ein spezielles Jangtschiang-Kommando und ein Beschießer-Kommando zur Verfügung. Im Südkinesischen Meer, also in den Gewässern oberhalb der malaischen Inselgruppe, ist ein besonderes Kommando stationiert, dessen Basis Singapore ist. Ferner gibt es in Bombay ein besonderes Royal Indian-Departement. Die australischen Seestreitkräfte sind klein.

Von einer Bewegungsfreiheit der britischen, japanischen oder amerikanischen Seestreitkräfte kann keine Rede sein. Die drei Mächte (und Frankreich) sind an die Vereinbarungen der Washingtoner Abrüstungskonferenz gebunden, die zu ständiger Führungnahme der Mächte untereinander verpflichtet. Durch eine besondere Landung japanischer Truppen am mittleren Jangtschiang ist bereits zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ein Konflikt entstanden, den auszutragen, die Stunde allerdings zu erst ist. Darin drückt sich die Absicht, um nicht zu sagen, die Uneinigkeit der Pazifikmächte aus. Jedes militärische Vorgehen ist von dem Dolchstoß der diplomatischen Stappe bedroht und gehemmt.

China wird von den Industrieländern als das große Absatzgebiet der Zukunft betrachtet. Für Japan ist außerdem das Rohstoffreservoir; und die Beherrschung Chinas wäre das Mittel zu der erwünschten Unabhängigkeit von Europa und Amerika. Sollte die Bedrohung der Fremden im Jangtschiang-Gebiet zunehmen, so werden die Vereinbarungen der Abrüstungskonferenz von Washington ihre erste Probe zu bestehen haben, denn jede der Pazifik-Mächte wird für sich retten wollen, was dann noch gerettet werden

sonn. Das genaue Studium der Verhandlungen, die feinerzeit in Washington den endgültigen Vereinbarungen vorausgingen, macht klar, daß die Herrschaft im Pazifik und die Herrschaft über China die politischen Motive waren, über deren moralischen Wert man verschiedener Meinung sein kann.

England wickelt um Japan und Italien

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt über die Lage in China, in amtlichen Kreisen habe man ausgegeben, daß die während der letzten zwei Jahre gegenüber China befolgte Politik, die nur als passiv bezeichnet werden könne, angesichts der letzten ersten Entwicklungen in China einer sorgfältigen Nachprüfung unterzogen werden müsse.

In einem Vellaufschub fordert auch der „Daily Telegraph“ eine aktivere Politik in China anstatt der bisher geübten Haltung der aufmerksamen Beobachtung. Der Kampf von Banditen habe die Frage der Ehre der Flagge aufgeworfen. Wenn die Erfolge der roten Truppen andauernd, müsse man mit der Möglichkeit der kommunistischen Herrschaft in vielen Provinzen Chinas, vielleicht sogar in Peking, rechnen.

Widerhall in der Berliner Presse

Berlin, 11. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Stresemanns erstes Auftreten in der Völkervereinbarung fand in der Berliner Presse fast durchweg eine günstige Kritik. Die Auffassung, daß er Deutschland in würdiger Form vertreten habe, spiegelt sich nicht nur in den Stimmungsberichten der verschiedenen Genfer Korrespondenten wieder, sondern auch in den Kommentaren, die in Berlin selbst aufgrund des Eindrucks, den die Radioübertragung vermittelt, dem großen historischen Ereignis gewidmet werden.

Das er nicht provokierend dem Ton Deutschlands Auffassung von der Lage, seine Forderungen und die Tendenz seiner künftigen Politik angedeutet habe. Mehr hätte in einer feierlichen, formellen Gedächtnisrede nicht gesagt werden brauchen. Auch sonst wird von dem größten Teil der deutschnationalen Blätter anerkannt, daß Stresemann sich Mühe gegeben habe, die besondere Tonart in Genf zu treffen und es ihm auch wiederholt gelungen sei, den bei solcher Gelegenheit üblichen Widerhall zu entzünden, allerdings, so wird gleichbedeutend hinzugefügt, sei gerade an den Stellen, in denen er den deutschen Standpunkt hervorkehrte, seine Rede nicht aufgenommen worden.

Pariser Pressestimmen

Paris, 11. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) So wohl die geistige Rede des Reichsaußenministers Stresemann in Reformationsaal und auf dem Pressebankett, als auch die Ansprache Briands werden in Paris als große Ereignisse gefeiert. In den Pressekommentaren läßt sich jedoch eine kleine Nuance unterscheiden. Man betrachtet Stresemanns Rede vor der Völkervereinbarung mehr als ein Meisterstück der diplomatischen Wissenschaft, während die Antwoort Briands von den meisten Blättern als das Wichtigste bezeichnet wird, was je in Genf für die Versöhnung der Völker ausgesprochen wurde.

die zu erwartenden Forderungen Deutschlands hinsichtlich der unvollständigen Entwaffnung, Aufhebung der Rheinlandbesetzung, Verbesserung der Östgrenzen, Rückgabe der Kolonien. Gegenüber dieser Situation müsse die französische Regierung sich auf eine feste politische Richtlinie festlegen. Wenn alle diese Fragen in Genf zur Sprache kämen, so müsse sie genau wissen, bis wohin sie zu gehen habe und dürfe sich nicht durch Zwischenhändler verleiten lassen, die alle Gewinne für die französischen Konzeptionen hinwegnehmen würden.

In ultranationalistischen Blättern, vor allem „Avenir“ und „Echo de Paris“ wird die Rede Briands einer strengen Kritik unterzogen. Besonders der „Avenir“ findet Briand sei zu weit gegangen, indem er sich verpflichtet, vor die Nationen ein entwaffnetes Frankreich zu stellen.

Briand und der Rhein

Berlin, 10. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Berichten aus Genf soll Briand dieser Tage bei einem Journalistenempfang u. a. von der Internationalisierung des Rheins gesprochen haben. Diese Äußerung hat in Berlin beifolgendermaßen den peinlichsten Eindruck gemacht und der deutschen Presse Anlaß zu scharfen Erwiderungen gegeben. Wie wir jetzt hören — und auch das hat bereits eine ähnliche Darstellung — soll der in Frage stehende Passus wesentlich anders gelaunt haben.

Genau eine derartige Fassung wäre selbstverständlich auch vom deutschen Standpunkt nichts einzuwenden. Es bleibt die Frage offen, welche Kreise ein Interesse an der Verbreitung einer so ernstlichen und tendenziösen Wiederholung hatten, wie sie durch die Agentur ihren Weg in die Welt gefunden habe.

Der Rückzug Spaniens

Paris, 11. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung definitiv beschlossen, sich aus dem Völkerbund zurückzuziehen. Sie wird ohne weitere Verzögerung dem Generalsekretariat in Genf ihr Demissionsschreiben schicken. Bis jetzt begnügt sich Spanien mit einer Enthaltung von den Arbeiten des Völkerbundes, um die gegenwärtige Session nicht zu stören.

Vom Reichsparteitag der Deutschnationalen

Nach Beendigung der Aussprache zu dem Vortrag des Parteiführers Grafen Borsdorff, wobei Abgeordneter Baedeker gegen die Wahlreform, Abgeordneter Schmidt (Hannover) für die vaterländischen Verbände und Abgeordneter Steinhoff über die Politik in Preußen sprachen, beschloß die Versammlung einstimmig die Absendung folgender Depesche an den Reichspräsidenten v. Hindenburg:

Dem allverehrten Herrn Präsidenten des Deutschen Reiches, dem Feldherrn und Führer zu unermesslichem Heldennamen, dem Vorbild nie verklingender Pflichttreue, dem getreuen Wächter zu Einigkeit und Vaterlandsliebe, entbietet der Deutschnationalen Reichsparteitag am deutschen Rhein ehrfurchtsvollen Gruß.

Entschlüsse

Einstimmig wurden am Schluß des ersten Verhandlungstages folgende Entschlüsse angenommen:

- 1. Der Parteitag der D. N. V. erklärt es für eine elementare Pflicht der Reichsregierung, für die Wüderung der unerträglichen Besetzungslagen in den besetzten Gebieten, vor allem an Rhein und Saar, für eine baldige Räumung dieser Gebiete unausgesetzt und nachdrücklich tätig zu sein. Die Hoffnungen, die die Leitung der Reichspolizei an den Vertrag und den sogenannten „Geist von Locarno“ knüpfen, haben sich durchweg als Illusionen erwiesen. Die Räumung der Rheinzone, welche die Reichsregierung als einen Erfolg ihrer Politik zu deuten versucht, ist nichts als die verspätete Erfüllung einer längst fälligen Vertragspflicht. Die Interessen des besetzten Gebiets wie die Dankbarkeit, welche das gesamte Deutschland der Treue des Rheinlands und der andern deutschen Grenzgebiete schuldet, erfordern, daß diese Treue nicht nur durch Worte und Verheißungen, sondern durch tatsächliche Hilfe der Reichsregierung vergolten wird.
- 2. Der D. N. V. spricht der D. N. V. Donzig seine Zustimmung und freudige Bewehrung aus für den frohwilligen und jähren Kampf, den die Danziger Deutschnationalen für Unabhängigkeit und Bestand der Deutschen Danzigs führen.
- 3. Der Parteitag spricht den Führern der Reichspartei und Bundtagsfraktionen seine Zustimmung aus, daß sie den begründeten Vorschlag der Herren Frhr. v. Gansl und Dr. Jarres zum Anlaß von Verhandlungen genommen haben und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß diese Verhandlungen fortgeführt werden mit dem letzten Ziel, alle inwärtigen Kräfte innerhalb und außerhalb der politischen Parteien zur Wiederaufrichtung des Reichs- und Ordnungstaates, zur Abhilfe der schweren Wirtschaftslage und zur Arbeit an der Befreiung von der äußeren Zwangsherrschaft zu einigen.

Der Reichskatholikenausschuss

Der Deutschnationalen Volkspartei hielt eine aus allen Teilen des Reichs beschickte Sitzung ab. Die lebhafteste Beteiligung an der ausgedehnten Erörterung erwies sich die in voller Übereinstimmung in der Auffassung, daß die Reichspartei, die in voller Gleichberechtigung und in voller Wahrung ihrer katholischen Interessen der Deutschnationalen Volkspartei angehört, ihre volle Gleichberechtigung auch innerhalb der katholischen Glaubensgemeinschaft und den als katholisch bezeichneten Verfassungen beanspruchen und nötigenfalls erkämpfen würden. Die dazu geeigneten Maßnahmen wurden im einzelnen besprochen und beschlossen.

Am Freitagabend nahen der deutschnationalen Parteitag mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Messehalle seinen Ausklang. Die äußerst zahlreich beluchte Versammlung wurde von Geheimrat Wassermeier begrüßt, der im Anschluß an die bekannten Worte Briands (siehe hierzu die in der vorliegenden Ausgabe enthaltene Meldung: Briand und der Rhein. D. Schrift.) nochmals auf die Rheinpolitik Frankreichs einging. Dann sprach Eggelsen Wallraf, der seiner Freude Ausdruck gab, daß ein deutschnationaler Parteitag auch am Rhein und in Köln einen so guten Erfolg habe zeitigen können. Besonders herzlich begrüßte er wiederum die Worte des verstorbenen Karl Helfferich. Hierauf rührte er die Verdienste des früheren deutschen Heeres. Er streifte auch die Frage des Reichs, ehe er als für die Taten des Weltkriegs, wobei er erklärte, die Gründe für die Errichtung des Ehrenmals am Rhein als ein deutsches Schicksalstrom sprächen ihre eigene Sprache. Aber man solle nicht nur der Taten gedenken, sondern auch der Lebenden und nicht mit eingefahren werden sollte in diesen Sorkapitel der Gedanke an die Wachsamkeit. Zum Schluß trat er für den Frieden unter den Parteien ein. Stürmisch begrüßt nahm sodann der Parteivorstand Geof Borsdorff das Wort. Er unterstrich seinerseits noch einmal die großen Gedanken und Probleme, wie sie auf dem Parteitag zum Ausdruck gekommen waren. Damit nahen die Tagung einen würdigen Abschluß.

Der Putsch in Athen

Berlin, 10. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „B.Z.“ aus Athen berichtet wird, hat der von der republikanischen Garde verübte Staatsstreich mehr als 250 Opfer an Toten und Verwundeten gefordert. Außer den Kämpfen zwischen der Garde und den Regierungstruppen, fanden noch solche von kleineren kommunistischen und radikalischen Gruppen gegen das Militär statt, wobei Barikaden in der Hauptstraße Athens errichtet wurden. Da die Regierung erfahren hatte, daß die republikanische Garde ein Direktorium ausrufen wollte, ließ sie die Gebäude, in denen sich die Garde befand, umzingeln und forderte diese auf, sich zu ergeben. Da dies bis zu dem gestellten Termin um 11 Uhr vormittags nicht geschah, wurden die Kasernen unter Feuer genommen und die Truppen schlugen Ausfälle der Garde erfolgreich zurück.

Der englisch-chinesische Konflikt

London, 10. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in China erregt in England wachsende Beunruhigung. Das Gewitter, das sich über dem Pazifik zusammenzieht, droht selbst das Interesse an der Kohlenkrise in den Schatten zu stellen. Die in China interessierten sehr einflussreichen Geschäftskreise drängen die Regierung zu aktiveren Maßnahmen zum Schutz ihrer ungeheuren merkantilen Verbindungen und Unternehmungen im Reich der Mitte. In Regierungskreisen ist man sich jedoch der großen Schwierigkeiten und Gefahren einer einseitigen britischen Intervention voll bewusst. Die Regierung sucht daher Fälligkeit mit anderen interessierten Mächten, namentlich Amerika, Japan und auch Italien. Amerika scheint jedoch seine bisherige vorsichtige Zurückhaltung nicht aufgeben zu wollen.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet, dort halte man auswärtige Vermittlungen infolge des Sturzes der nordlichen Macht für fast unermesslich. Ueber die englischen Vermittlungen im Pange-Tal sei man nicht überrascht. Man sei jedoch der Ansicht, daß England selbst die Verantwortung dafür tragen müsse, da es fortwährend an der Grenze zwischen beiden Kriegführenden handel zu treiben. Das Staatsdepartement betrachte die Lage mit Zurückhaltung. Man soll keinen Schritt von ihm erwarten, solange kein amerikanischer Staatsbürger in die Zwischenfälle verwickelt würde. In liberalen politischen Kreisen in Amerika protestiert man bereits gegen jeden Versuch, die Großmächte in einen allgemeinen Krieg oder auch nur in eine allgemeine Demonstration gegen China zu verwickeln. Ueber die beabsichtigten britischen Maßnahmen türken verschiedene Gerüchte. Wie die „Times“ schreiben, glaubt man in Pange, daß die britische Flottenbeschießung eine Art Expedition nach Wanshan vornehmen wolle. Wanshan soll durch das Bombardement durch die englischen Kanonenboote am vorigen Sonntag in Trümmer zerfallen worden sein.

Dem „Daily Express“ wird dagegen aus Peking gemeldet, daß die britische Gesandtschaft den Flottenschießensfall vom vorigen Sonntag und die Freigabe der zwei geflohenen britischen Dampfer auf diplomatischem Wege zu erledigen hofft, wenn nicht eine andere Alternative möglich ist, nachdem ein britisches Flaggschiff auf dem Pange eingetroffen ist. Das Regierungsbüro sieht sich in einem Leitartikel energisch für die Ergriffung einer aktiveren Politik in China anstelle der „sorgfältigen Beobachtungen“ ein, welche das Foreign Office nach seiner eigenen Ausdrucksweise bisher betrieben hat. Es fürchtet, daß ein solches Regime in China die britischen Interessen bedrohen könne und es fordert die Regierung auf, wenn eine Einigung unter den Vertragsschließenden nicht zu erzielen ist, doch wenigstens eine Kooperation mit Japan und Italien zu suchen.

Neue Zusammenstöße in Indien

Aus Kalkutta wird gemeldet, daß in Dacca neue Zusammenstöße zwischen Mohammedanern und Hindus erfolgt sind. Ein Mohammedaner hatte eine Bombe in ein Hinduhaus geworfen, durch deren Explosion ein Hindu schwer und zehn andere leicht verletzt wurden. Darauf rieten sich die Hindus zusammen und griffen die Mohammedaner des Ortes an. Beim Versuch, die Ruhe wieder herzustellen, wurden ein Polizist und zwei Soldaten verletzt.

Letzte Meldungen

Das Auto im Schaufenster

Berlin, 11. Sept. Gestern nachmittags fuhr auf der Bonnerstraße ein Auto anscheinend durch Versehen der Steuerverwaltung auf den Bürgersteig in das Schaufenster eines Raarenhandelsbetriebes hinein. Eine Frau und zwei etwa 10 Jahre alte Mädchen, die sich gerade auf dem Bürgersteig befanden, erlitten schwere Verletzungen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Rückkehr des Reichspräsidenten

Berlin, 11. Sept. Wie wir erfahren, wird Reichspräsident von Hindenburg am Montag den 13. September, die Rückreise auf seinem Erholungsaufenthaltsort nach Berlin antreten.

Die Ostsee durchschwommen

Kopenhagen, 10. Sept. Kemmerich, der deutsche Weltreiseschwimmer hat gestern als Erster das Schwimmen über die Ostsee von Rømø nach Rödø vollendet und somit den von der Zeitung „Politiken“ angekündigten Preis von 1000 Kronen erhalten. Er startete gestern mittags 12.10 Uhr von Rømø ab und erreichte Rödø ebenda 11.10 Uhr. Er aß an dem Ort ein Sandwich und schwamm dann 20 Kilometer zurück.

Luftdienst Berlin-Rom

Rom, 11. Sept. Die zwischen der deutschen Luftlinie und dem italienischen Aero-Club stehenden Verhandlungen über die Aufnahme des Luftdienstes Berlin-Rom sind in den letzten Tagen soweit gefördert worden, daß mit der Aufnahme des Dienstes im Frühjahr 1927 gerechnet werden kann. In der Presse wird anerkannt, daß Deutschland das wichtigste Land des europäischen Luftverkehrs und im Luftverkehr allen anderen Ländern voraus ist.

Ein neuer Kanal-Rekord in 11 Stunden

London, 10. Sept. Der gestern abend von Cap Gris-Nez gestartete französische Weltreiseschwimmer Michel ist heute morgen nach genau 11 Stunden in der St. Margareten-Bay angekommen.

Der französische Rekordschwimmer verhaftet

Paris, 10. Sept. Der französische Schwimmer Geoffrid, dem es heute gelang, den Rekord Weltreiters beim Durchschwimmen des Kanals zu schlagen — seine offizielle Zeit betrug 11 Stunden 6 Minuten — ist ebenso wie Weltreiter Bäckert verhaftet, weil er keinen Paß hatte.

Verheerender Sturm in U.S.A.

Newport, 10. Sept. Bei einem schweren, zwei Tage dauernden Sturm, der über Nordamerika hinwegging, wurden nach den bisherigen Feststellungen 9 Menschen getötet. Infolge des Schlags in einen Straßenbahnwagen und in ein Fabrikhaus entstand eine Panik, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Der Schaden soll eine Million Pfund betragen.

Koß und Reiter in der deutschen Poesie

Unter allen Tieren steht das Pferd dem Menschen am nächsten. Der Instinkt des edlen Geschöpfes, sein geistiges Leben und die Lebenswürdigkeit seines Gemüts, seine Aufmerksamkeit, Willigkeit, Gelehrigkeit, sein Gedächtnis, sein feines Gefühl bringen es zu dem Menschen in ein solch nahes Verhältnis, daß dem edlen Tiere oft nur die Sprache zu fehlen scheint, um zu einem wirklichen Freund des Menschen zu werden. Lebensarten und Sprichwörter zeigen die Vertraulichkeit, die Zusammengehörigkeit zwischen Koß und Reiter in deutscher Poesie, und die Dichtung hat dieses schöne Verhältnis sehr oft zum Gegenstand ihrer Betrachtung gemacht. Ein gutes Pferd zu erkennen, verlangt Erfahrung und Kenntnis. Ein Sprichwort sagt:

Soll der Gaul was laugen,
Kauf nicht mit den Ohren, kauf mit den Augen!
Im Pferdehandel niemand trau!
Nicht deinem Freund, nicht deiner Frau!
„Goldener Jaum macht das Pferd nicht besser“; darum heißt es die Augen aufstun beim Pferdekauf. Die besten Pferde sucht man beim Kauf im Stall, nicht auf dem Pferdemarkt, denn ihre Erscheinung verhält sich andernfalls wie Vollblutvette zum allfälligen Regligee.

Dreien Dingen glaube nicht,
Sonst bist du ein betrogner Wicht:
Einer weinenden Frau,
Einem schwühenden Pferd
Und einem Juden der schwört!
Und ein anderer wohlbegründeter Rat lautet:
Die Frau wähl nicht bei Licht;
Das Pferd im Frühling nicht,
Freien ist wie Pferdekauf,
Freier, tu die Augen auf!

Der alte Daniel Bachmeister in Felix Reuters „Die Romellen“ gibt für den Pferdekauf den trefflichen Rat: Beim Pferd mußst du zuerst nach den Beinen gucken. Ist das Gangwerk ordentlich, der Reinschlag in Ordnung, das Fußgeschirr proper, dann kannst du zugreifen.

In kurzen Rossen und langen Stieren
Ist nichts zu verlieren.
Mißlung und Schwanz
Hat keinen Gang,
Mißkurz und dick
Hat kein Geschick.
Doch oben kurz und unten lang,
Berpricht Kraft und guten Gang.

Nicht bloß Beschaun gehört zum Pferdekauf, sondern
Greifen, Kneifen, Streichen, Heben,
Klopfen, nochmals Streichen, Heben
Muß im Handel Ausrüstung geben.
Reiten ist eine Kunst. Die Anforderungen, die man an einen Reiter stellt, sind dieselben, die einem ganzen Manne gelten. In erster Reihe steht wie überall der Mut. Wer eine Weiberhauhe ausseht, den schlagen die Pferde. Zum Reiten gehört mehr, als zwei Lenden über ein Pferd schlagen. Ein Epigramm von Mathias Claudius drückt das in Versform aus:

Es war einmal ein Reiter,
Der hat ein schönes Pferd. —
Gut das, — Und was dann weiter?
„Er aber war nichts wert!“

Der wahre Reiter soll nicht nur das Pferd beherrschen und gebrauchen, er muß es auch erziehen, muß es zuzureiten verstehen. Unser ganzes Reiterglück
Liegt in Mut, Gefühl und Blick,
In Gefühl und in Verstand,
Festem Sitz und leichter Hand. . . .
— Strafe nie mit einem Knut,
Ohne Knie- und Schenkeldruck;
Und dann, wenn er boht und dreht,
Krumm und hinterm Rücken steht,
Oder wenn er steigt und brault
Und mit dir von dannen lauft,
Bock und drängt in Schmerz und Wahn —
Dah ihm Luft und nimm ihm an.
Habe Sitz und feste Fügel
Und mit Führung halt den Bügel.
Bis er mit dem Mundstück loslet,
Schenkel, Knut und Fügel löst,
Bis er willig geht und schäumt,
Nicht mehr droht, schlägt, boht und bäumt.

Dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußst du seine Geben ablernen, du mußt nichts Untüchtiges, nichts unflug von ihm verlangen.

Nicht Sel der Stärke laß das Schwert,
Im Jorne straf kein zornig Pferd!
Bleib still und ruhig in den Bügeln,
Nach Augenblicken läßt sich zügeln.

Junge Pferde wollen der Reiter abrichten. Wer dem Gaul den Willen läßt, den wirft er aus dem Sattel. Nur gute Worte, Zaum und Sporen machen Pferde fromm. Diese Sprichwörter sagen zur Genüge, daß nicht jeder berufen ist, Reitermann zu werden.

Ein alter Spruch meint zwar: „Wenn der Gaul gezäumt und gefaltet ist, so geht er ebenso wohl, wenn ein nackter Knabe darauf sitzt, als wenn ihn der Kaiser oder der Papst reiten würde!“ Damit sind die echten Reiter nicht einverstanden, und die Sonntagreiter, die Pfälzer und Bauern als Reiter müssen sich manchen Spott gefallen lassen.

Wie schlimm es auf Erden bestellt
Sich dann recht zeigt,
Wenn der Fiel als Heß
Zu Kasse steigt.
„Das ist ein Hund von Pferd!“ sagte der Junge. Da ritt er auf einer Kage. „Das geht! Hörst nur, wie es schnault!“ sagte der Bauer und ritt auf der Sau. „Da haben wir Gottes Wort schwarz auf weiß!“ rief der Flensburger, als er den Pfälzer auf dem Schimmel reiten sah. Als weitere Kategorie reihen sich die reitenden Bettler an; doch haben die Sprichwörter, die sich auf diese Menschen beziehen, eine tiefere, allgemeinere Bedeutung. Eine ganze Reihe von Sprüchen weisen wir darüber: Kommt der Bettler aufs Pferd, kann ihm kein Teufel vorteilen. Wenn der Bettler aufs Pferd kommt, reitet er Galopp. Wenn der Bettler Reiter wird, jagt er sein Pferd zu Tode. Wer einem Bettler ein Koß leiht, bekommt einen Kesper zurück. Er reitet, als wenn das Pferd nen Großen kostet.

Woh den Feln oder Pferden,
So die Bettler Reiter werden.
Kommt der Bettler auf den Gaul,
Wird er stoß wie König Saul.

Wenn die Herren reiten, fliegen die Kappen,
Wenn die Bettler reiten, tanzen die Kappen.
Was versteht ein Bettelmann von einem Gaul? Nur wo die innige Zusammengehörigkeit zwischen Koß und Reiter vorhanden ist, wird das Pferd zu einem Schatz, der nicht mit Gold aufzuwiegen ist. Ein solcher Reiter läßt dem treuen Tier die beste Behandlung zukommen und weiß, was er von ihm verlangen darf. Wer ein Koß reitet, erkennt seine Art. — Williges Pferd soll man nicht treiben. — Wer weiter will, als sein Pferd kann, neige ab und gehe zu Fuß. — Auf ein ungezügelt Pferd gehört ein alter Reiter. — Lange Pferde, kurzer Reit. — Köstliches Pferd kommt oft krank nach Haus.

Der Gaul, den wir mutwillig ploggen,
Das Recht hat, hinten auszuschlagen.
Bergauf schiel!
Bergab ach!
Gradaus tracht!
Bergab leide mich!
Bergauf schone mich!
In der Ebene brauche mich!
Im Stall verpfiß mich nicht!

Im Kultus und Recht der alten Zeit spielt das Pferd eine hervorragende Rolle und bei Rechtsbindungen dient das Pferd zur Bestimmung von Maß und Gewicht. So bezeichnete ein vorn quer über den Sattel gelegter Reiterpfäh in der Höhe des Pferdehalses die Breite eines Weges an. Eine Last war ursprünglich ein Maß, das das Gewicht bezeichnete, das ein Pferd tragen kann. Dem Altertum diente also die Leistung des Rosses in ähnlicher Weise zum Ausgangspunkt der Berechnung, wie heutzutage noch uns, die wir die Arbeitsleistung unserer Dampfmaschinen nach Pferdekraften berechnen. Auch als Maß geistiger Arbeit nehmen wir die Pferdekraft zum Vergleich: „Natur nicht stärker als sieben Pferde!“ Und wenn wir den Widerstand bezeichnen wollen, den wir einer Sache entgegenstellen, sagen wir: „Keine zehn Gölbe bringen mich dazu!“

Auch die Höhe des Pferdes diente den Alten als Maß. In alten Berordnungen, die gute Pfaffen empfehlen, heißt es: „man solle den Rossen streuen bis an den Vorder- und Hinter gebiß an die Augen“ oder wie ein Frankfurter Frondhofordt: „Reiter bis über die Rosenlöcher und Stroh bis an den Bauch“. Ein altes deutsches Recht besagt, daß ein Vter, nicht angebaut und verwidert durch hohes Gebüsch, Gemeingut wird, sobald das hoch gemachene Geftrupp dem Reiter bis an den Sporen reicht. Der Rechtspruch dazu lautet:

Wenn der Vuch dem Reiter reicht an die Sporen,
So hat der Bauer sein Recht verloren.
Auch der Lauf des Pferdes wurde zu Entfernungsbemessungen verwendet. Das alte Wendbager Bauernrecht beurteilt größere Entfernungen darnach, „wie weit man ein weisses Pferd absehen kann“, oder „womit als ein Reiter in vollem Galopp eine halbe Stunde jagen kann“, und aus einer unjeter alten Dichtung ist zu entnehmen, daß man 24 Rossläufe auf eine deutsche Meile gerechnet hat. Und wenn wir heute bei Pferderennen sprechen von dem Sieg um eine Pferdelänge oder um eine Rallenlänge, so wenden wir die altüberkommene Entfernungsbemessung ohne weiteres an.

Ein Meister war Geiger im Kleinen und Feinen, der feiliche Tonstimmungen zu Verstellen reist, ein Bewunderer und begnadeter Schilderer entzückender stichtler Klankunst. So ist die Familiengeschichte, „Jutta“, die die volkstümliche Schnerfodenverträumtheit einer kleinen Stadt, das Trauliche aller Häuser liebevoll malt und die darin geborenen Menschen, ein kleines Juwel neuerdeutscher Romanik, und von ähnlicher wehmühsvoll melodischer Feinheit ist die wohl in manchen selbstbelebenderen novellistische Tragödie eines Idealisten „Der Böh“, die Gedesleidenschaft eines Weichheimatlosen, der so gar nicht in das Getriebe dieses Lebens hineingehört. Es ist über alle seine Rosellen, „Die Trommel“, „Risiko Durchschneider“ usw., ein Duft geblendet wie über die Heullichten aller Truben aus unermittlichem Familienidyll.

„Roman Berners Jugend“ ist das Hauptbekenntnis Geigers, ein Erzählungsroman von herausragender Durchsichtigkeit, in dem die ganz seinen Schwüngen und geheimsten Stimmungen der Seele eines rezeptempfindlichen jungen Künstlermenschen Ausdruck erhalten. Geiger, ein Rockmann Christoffel Grimmschulens, kam im weinmühsigen Bühlerhof im gefogneten „goldenen Bunde“ zur Welt, wo sein Vater ein Hammerwerk besaß. In solcher Umwelt erlebt Roman Berner eine leuchtende Kindheit, um dann im schönen und faden ewigen Einerlei einer Stadt und in der Kreimühle der Schule freudeunfähig zu werden, bis lindernde Liebe ihn löst und leitet zu traumähnlichen Ausflügen der Gedanken und in ihm das Feuer künstlerischer Begeisterung entzündet. „Der arme Hans“ ist die Geschichte der Leiden eines wildwuchswachsenden woiertosen Findlings in einer Welt dümmstolz düffelhafter, rüchlichlos ornamentalischer „Sittie“ und alit zugleich in diesem einen Schicksal des hundertfältigen Geschick gezeichnet Geschöpfe, die an der gnadenlosen Gesellschaftsblindheit des Lebens zu Grunde gehen. Aber Geiger versteht es, auch trostliche Geflossen mit der spröden Innigkeit und der schwebelhaften Grazie eines unter Tränen lächelnden humores zu überglänzen.

Geiger war ein Künstler, der in sich selbst unterlouchte und aus tiefem Lebensgrund heraliche Seelenklänge hervorjucherte. In seinem „Finale“, einer kleinen dramatischen Dichtung, die Alfred Boreny verort hat, ist seine ganz namenlose Sehnsucht, sein Schrei nach Glück und großer Liebe, sein ganzes schmerzliches Lebenspiel in einen kurzen Akt zusammengedrängt.

Früh, zu früh kam sein eigenes Finale. An der Schwelle der Kunst schritt er in die hohen Geheimnisse des Genetischen. Der Krieg wohl war es, der auch Albert Geigers Leben hieb. Sonst grühten diese Feuen einen gewiß noch unter uns Wellenden. Nun gelten sie dem toten Dichter.

Tagungen

Deutscher Angestelltenrat in Hamburg

Unter außerordentlich starker Beteiligung nicht nur aus dem Deutschen Reich, sondern darüber hinaus auch aus den übrigen europäischen Staaten, sowie Amerika fand am 8. bis 6. September eine Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.D.A.) in Hamburg statt, die ihren Ausklang in einer großen Angestelltenkundgebung am Sonntag, 6. September gefunden hat. Ihren Auftakt fand die Bundestagung am Donnerstag, 2. September durch eine Sonderberatung der Reichsgruppe der Techniker. In eingehender Weise wurden Fragen erörtert, die mit der Ausbildung und der Lebensstellung des Technikers zusammenhängen. Die Aussprachen fanden ihren Niederschlag in einer Reihe von Forderungen, deren Weiterleitung an die maßgebenden Stellen des Reiches und der Länder erfolgt wird. In weiteren Sonderberatungen wurden Fragen erörtert, die mit der Bildungsarbeit, dem Jugendwesen, sowie den besonderen Frauenfragen zusammenhängen. Auf der eigentlichen Bundestagung nahm einen besonders breiten Raum die Berichtserstattung über die wirtschaftliche und sozialpolitische Arbeit, sowie die hervorragenden Leistungen des Bundes in Bezug auf Stellenvermittlung, Unterstützung, Rechtschutz und Bildungsarbeit ein. Den Höhepunkt der Bundestagung bildete der mit großer Begeisterung geführte Beschluß, die bestehenden Selbsthilfeeinrichtungen zu ergänzen und eine großzügige Alterssicherung für das Leben zu rufen.

Die Angestelltenratung, die am Sonntag, 6. September nach der Musikhalle einberufen war, war schon lange vor Beginn so stark überfüllt, daß in den beiden großen Sälen des Saalgebäudes Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Das philharmonische Orchester leitete die Tagung in der Musikhalle mit der Ouvertüre von „Lugmont“ ein. Dann eröffnete der Bundesvorsitzende Gustav Schneider-Berlin, Mitglied des Reichstages, den 2. deutschen Angestelltenrat mit einer Ansprache, in der er die große Zahl der Ehrenmitglieder begrüßte, u. a. die Vertreter der Reichsregierung, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Reichsmann, Reichsminister Dr. Kütz, sowie eine große Zahl von Senatoren und Vertretern der einzelnen Regierungsbürokraten, öffentlichen Körperschaften und politischen Parteien. Den Hauptteil der Tagung bildete ein Referat des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold über: „Die wirtschaftliche Lage Deutschlands und ihre Beziehungen zur Wirtschaft anderer Staaten.“ Der Redner führte aus: Die geographische Lage Deutschlands inmitten anderer Staaten bedinge ein freundschaftliches Verhältnis den Nachbarländern gegenüber, um wirtschaften zu können. Die Beziehungen, die durch den Weltkrieg unterbrochen worden sind, müssen wieder aufgenommen werden. Um zu einer solchen Verständigung wieder zu kommen, ist notwendig, Heitigung im Innern; dieser Verständigungswille muß Allgemeinwohl des Volkes werden. Wohl gibt es noch viele Gegensätze und Widerstände, aber der Geist, der in breiten Kreisen des Volkes herrscht, habe doch auch bei den Arbeitgebern lauten Widerhall gefunden, wie der deutsche Industrietag in Dresden zeigt. Immer mehr wird erkannt, daß Kapital und Arbeit auf Gebüh und Verbehr miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Der Redner ging dann weiterhin ein auf steuer- und sozialpolitische Fragen, auf die gegenwärtige Arbeitslosigkeit, die bekämpft und gemildert werden soll durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Es sei daher zu warnen, sich einem schrankenlosen Optimismus hinzugeben. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist außerordentlich schwierig, aber trotz allem dürfen wir in der Beurteilung der gesamten Zukunftsaussichten unseres deutschen Volkes zuversichtlich dem kommenden entgegensehen. Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß die vorzüglichen Ausführungen.

Daran anschließend sprach das Mitglied des Bundesvorstandes Heinrich Thal-Berlin über „Die innere Voraussetzung für die Wiederherstellung der deutschen Weltgeltung.“ Er führte aus, daß bei Versuchen die deutsche Weltgeltung wieder zu schaffen, die Mitwirkung der Angestellten und Arbeiter nicht fehlen darf. Der Wirtschaftsbürger, der in der Weimarer Reichsverfassung fest verankert ist, muß neben dem freien Staatsbürger anerkannt werden. Die sozialpolitische Gesetzgebung muß ausgebaut werden. Die in der Reichsverfassung vorgesehene Einrichtungen müssen endgültig erachtet werden. Ein Ausbau des Schlichtungswesens, des Tarifwesens sei erforderlich. Auch vor Bestrebungen, die darauf abzielen, die Gewerkschaften zu beseitigen, ist zu warnen, denn sie sind heute eine starke Stütze des Staates. Reicher Beifall dankte auch diesem Redner. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Tagung geschlossen.

Jugendtreffen des Bezirkes Unterbaden des Jugendbundes im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.)

Der Jugendbund des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G.D.A.) Gaubezirk Unterbaden, veranstaltete am 11. und 12. September in Schwetzingen ein Jugendtreffen. Die Tagung wird am heutigen Samstag in der Rittershalle des Schlosses mit einem Elternabend, der Darbietungen verschiedener Gruppen bringt, eröffnet. Am Sonntag, dem Haupttage des Treffens, steht im Mittelpunkt die Wimpelweihe der Schwetzingener Gruppe und außerdem nach einem Festzuge durch die Stadt eine öffentliche Kundgebung in der Rittershalle.

Pflicht in der Kunst

Zum heutigen Wiederauftreten Erika von Theilmanns

Nur große Künstler sind bescheiden, nur große Künstler empfinden, daß sie bescheiden sein müssen.

Nur große Künstler wissen, daß sie nur Mittel zum Zweck sind und daß die Hauptfrage die Kunst sei, die große, ewige, heilig-ernste Kunst.

Die Kunst ist unerbittlich, und wer in ihren Dienst tritt, der muß Opfer bringen können. Am Nothfall auch sich selbst. . . .

Nur große Künstler wissen, wie schwer der Erfolg zu erlangen ist.

Bis zur letzten Möglichkeit harrte die Künstlerin auf ihrem Posten aus.

Bis zur letzten Möglichkeit gab sie das, was ihre Pflicht war, die Pflicht des Künstlers. Und die große Menge, die dasah und ihr zusahelte, mußte nicht, daß dies Lustspiel, das sie vor sich hatte, drohte, zu einer Tragödie zu werden.

Mit Aufbietung aller Kräfte hatte sie in den ersten beiden Vorstellungen gespielt und dann mußte sie — der Not gehorchend — ihren Posten aufgeben.

Leicht wurde es ihr nicht, aber auch da siegte in ihr das Gefühl der Pflicht den Menschen und der Kunst gegenüber.

Bange Stunden, bange Tage, bange Nächte verlebte sie. Aber große Künstler werden auch durch die Not reicher. Reicher am inneren Erlebnis, reicher an Empfindungen und noch bescheidener in sich.

Herzen müssen durch Herzen erobert werden: „Wißt du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben.“

Und in den stillen Stunden des Alleinseins, umgeben von dem Schweigen der Nacht, dort, wo Tausende von Hoffenden ihrem Schicksal entgegenharrten, wird jedes Herz weiter, wird jedes Herz tiefer.

Nun ist sie genesen. . . .
Jetzt wird sie wieder vor uns treten, uns wieder die Alltagsorgen vergessen lassen und uns erneut durch ihr warmes Herz, durch ihren sonnigen Humor beglücken. bp.

Albert Geiger

zu seinem 60. Geburtsstage am 12. September 1926
Von Paul Wittko (Hamburg)

Wenn ein Dichter keinem Namen Ehre angetan hat, so war es Albert Geiger. Seine Dichtungen sind wie das zarte Ringen einer feinen Seele. Wenn dieses Ringen auch nach keinem allzu frühen Tode leiser und leiser wurde, wenn es nun, da mehr als ein Jahrzehnt darüber hingegangen ist, sich fast verloren zu haben scheint, so sind doch in denen, die seine Dichtungen (sie sind heute fast alle im Verlag Beckmann in Leipzig vereinigt) eins in sich aufnehmen, keine Sondererwartungen noch heute lebendig. Es ist die sinnliche Schönheit des Gegenstandes, durch die seine Dichtungen groß sind. Wir besitzen nicht viele Virtuosen, deren Ton von größerer Klangfülle Schönheit, von weicherer Reife, von reinerer Durchsichtigkeit ist als der Geigers. Seine April ist wie das vergebende Ausklagen eines müde schluchzenden Herzens, das die „schmerzlich holden Tage“, das „melancholische Gold“ des Herbstes liebt und sich nach dem ersten Schnee lehnt, der seine Decke breitet über jede Hoffnung, als ahnte der Dichter kein frühes Ende. Nichts Verzärteltes ist da, wohl aber eine schöne Innigkeit, eine schlichte, kindliche Gottesliebe, eine vollendete Annuit, eine dultige Klüft der Worte. Voll schwerfälligen Weltkummer lehnt sich dieser romantische Dämmerungsmensch nach Einsamkeit, der „Probe echter Menschlichkeit“. Hin aus über die Grenze des Menschstums zieht er ihm, über „die schellenfrohen Toren auf den Gassen“ in eine Traumwelt, durchströmt von den schwebelhaften Klängen gottgewollter Harmonie, ohne irdische Beschränkung und Erwägungen. Und doch möchte er nicht nur hier das Sein erkennen, sondern sich in „grohem Lebenston“ erheben. In jagen Weisen von zartem Schmelz besingt er den Viehreiz der Natur, die Wunder mondbeuglänger Nächte, durchdringt aber auch das Tiefste großer Menschheitsfragen aus der Fülle überwollender Innerlichkeit und Durchsichtigkeit, er die Würde und Begrenzung des Standesgeschlechtes. Die reine Liebe ist ihm die große Klüft, aus der alles leimt und die der Beschluß ist aller menschlichen Vollendung in tief beglückter Vereinigung mit dem All-Einen. Aus solchen Einsichten und Stimmungen heraus erblüht auch sein weitestgehendes Minnedrama „Triffan“ (Eigenes Salz in Heilbrunn), das die Normschiffstellung einnimmt unter seinen Bühnenwerken. So ungleich es ist in seiner dramatischen Kraft, birgt es in seinen beiden Teilen „Blaustrich“ und „Wolde“ Szenen von zögernder lyrischer Schönheit und betäubender Holdheit.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 9. September 1926

Änderung der Vergütungssteuerordnung

Die Vergütungssteuerordnung der Stadt Mannheim wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses nach dem vom Reichsrat erlassenen neuen Bestimmungen über die Vergütungssteuer vom 10. 6. 1926 geändert.

Keine Anleiheaufnahmen für neue außerordentliche Maßnahmen

Eine Ueberprüfung über die außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Stadt nach dem gegenwärtigen Stande zeigt, daß ohne weitere Anleiheaufnahmen neue außerordentliche Maßnahmen nicht mehr durchgeführt werden können.

Griechische einer Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten

Die Landesversicherungsanstalt Baden wird mit Unterstützung der Stadt eine öffentliche unentgeltliche Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten in Mannheim einrichten, zu deren Unterbringen Räume im Verwaltungsgebäude R 5 zur Verfügung gestellt werden.

Erwerb von Gelände der Schützengesellschaft und Abgabe städtischen Geländes im Erbbaurecht

Die Frage der Abtretung des Geländes, auf dem sich die Schützstände der Schützengesellschaft in Heidenheim befinden, hat schon wiederholt den Bürgerausschuß beschäftigt. In der nächsten Bürgerausschußsitzung soll die Angelegenheit, die schon so viel Staub aufgewirbelt hat, nunmehr endgültig aus der Welt geschafft werden. Der Stadtrat ist zu dem Beschluß gekommen, dem Bürgerausschuß vorzuschlagen, von der Schützengesellschaft Mannheim E. V. 14 462 qm zum Preise von 108 465 M., zahlbar binnen drei Wochen nach vollständiger Ueberschreibung der Grundstücke auf den Namen der Stadt, zu erwerben. Die Stadt überläßt im Erbbaurecht auf die Dauer von 99 Jahren — also bis Ende 1998 — der Schützengesellschaft zur Verlegung ihrer Schützstände einen Geländeabschnitt an der östlichen Seite des Altesbahndammes (Germannsplatz) in einer Tiefe von etwa 450 Meter und einer Breite von etwa 125 Meter, zusammen etwa 53 700 Qm. Der Erbbauzins beträgt jährlich 3 Pfg. für den Qm. für 26 500 Qm. eigenliches Schützengelände und 2 Pfg. für den Qm. für 27 200 Qm. Schützengelände. Die Kosten der Bestellung des Erbbaurechtes hat die Schützengesellschaft zu tragen. Der Kaufpreis für das durch die Stadt von der Schützengesellschaft zu erwerbende Gelände einschließlich der etwa 8 Prozent betragenden Kosten, sowie der für die Freimachung des im Erbbaurecht an die Schützengesellschaft abzugebenden städtischen Geländes an den Obst- und Gartenbauverein Heidenheim zu zahlende Betrag von 5000 M., zusammen rund 122 000 M., sind aus dem Stadtvorrat zu decken.

Zur Begründung der Vorlage wird u. a. ausgeführt: Die Baukosten, die in Heidenheim an der Kohler- und Zierbentstraße eingeleitet hat, wird durch die Schützstände der Schützengesellschaft stark gehemmt. Die Anlagen dieser Gesellschaft legen sich wie ein großer Kiesel quer über die Zierbent-, Kohler-, Unterfeld- und Gieselerstraße und umfassen etwa 20 000 Quadratmeter Gelände, das für Bauzwecke bereits eingekauft ist. Die Einfriedigung des Geländes greift zum Teil sogar darüber hinaus und schließt Gelände von Privatleuten ein, die jederzeit die Freimachung verlangen können. Die Schützengesellschaft beabsichtigt, ihre Anlagen mit einem Kostenaufwand von etwa 30 000 M. insstandzusetzen, stellt aber dabei auf den Widerstand der Angrenzenden, die wegen der für das Nachbargrundstück drohenden Beeinträchtigung beim Verkauf und bei der Stadterwerblichkeit gegen das Weiterbestehen der Schützstände nachdrücklich Einspruch erheben. Am Hinblick auf diese eine weitere bauliche Einwirkung in Heidenheim darf heimmenden Umständen werden schon im Sommer 1924 Verhandlungen über einen Verkauf des Geländes an die Stadt von der Schützengesellschaft eingeleitet. Zu Beginn des Jahres war eine Vereinbarung mit der Schützengesellschaft dahin getroffen worden, daß das Gelände an die Stadt für einen Preis von 108 465 M. verkauft werden sollte, wobei für einen Teilbetrag von 48 330 M., etwa 53 700 Quadratmeter städtisches Gelände am Altesbahndamm der Gesellschaft in Tausch gegeben werden sollte. Diefem Tausch hat aber der Bürgerausschuß am 29. Juni 1926 die Genehmigung verweigert.

Erneute Verhandlungen haben nunmehr dazu geführt, daß die Schützengesellschaft zusammen 14 462 Quadratmeter der Stadt für 18 465 M. überläßt, ohne daß ihr Gelände kaufweise zu Eigentum überträgt wird. Die Schützengesellschaft begnügt sich damit, daß ihr Teil der Stadt das Gelände in der Hermannsplatz in einer Bausausdehnung von 450 Meter hinter dem Altesbahndamm und mit einer Front von etwa 127 Meter auf die Straße von Mannheim nach Heidenheim anstößend, zusammen etwa 53 700 Quadratmeter Fläche, im Erbbaurecht auf 99 Jahre zu einem Erbbauzins von jährlich 3 Pfg. pro Quadratmeter für 26 500 Quadratmeter eigenliches Schützengelände und 2 Pfg. pro Quadratmeter für 27 200 Quadratmeter Schützengelände überlassen wird. Zur Ab-

fertigung des für das bisherige Schützengelände zu zahlenden Kaufpreises — durchschnittlich 7,50 M. — wird darauf hingewiesen, daß in der Nähe Baugebäude zu 10 bis 14 M. im Jahre 1925 schon verkauft worden ist, und daß wohl auch von dem jetzt zu erwerbenden Gelände in Heidenheim in nicht allzu ferner Zeit ein Teil, nämlich der an der Zierbent- und Kohlerstraße, zu ähnlichen Preisen verkauft werden kann. Seht man für dieses Gelände mit einer Fläche von 7321 Quadratmeter pro Quadratmeter 11 M. als Kaufpreis ein (also 80 531 M.), so reikt sich für den Rest — 7141 Quadratmeter — der Erwerbepreis auf durchschnittlich 3,91 M. Die Höhe des Erbbauzins entspricht dem landwirtschaftlichen Ertragswert des für eine Ueberbauung nicht in Betracht kommenden Geländes.

Die Schwierigkeiten, die sich für die Erledigung der Angelegenheit bisher auch daraus ergaben, daß das Gelände am Altesbahndamm infolge der mit einem Kleingartenverein abgeschlossenen Pachtverträge nicht ohne weiteres freigegeben werden konnte, können nunmehr mit dem Bereinigen unter Mitwirkung des Kleingartenvereins beseitigt worden. Der Stadtrat hat die Angelegenheit für die Freimachung des Geländes eine Lösung, wozu durch die Stadt 5000 M. aufzuwenden sind.

Von der Kreisverwaltung Mannheim.

An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Ludwig Stöcklein von Mannheim wurde Kaufmann Karl Barber von Mannheim als Mitglied des Kreisrats berufen. — Der Kreisrat hat einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion der Kreisversammlung entsprechend die Mitglieder der Kreisversammlung zur Befestigung der Kreisanstalten in Badenburg (Landes-Kreis-Kinderheim, Kreis-Kinderheim und Kreis-Kinder- und Berufshaus) auf 17. September eingeladen. Für die Befestigung der Kreispleganstalt Weinheim ist der 30. September in Aussicht genommen.

Freizeit im Herkulesbad.

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, wurden in der Woche vom 29. August bis 4. September 8 440 (gegen 8 593 i. V.) Badesachen ausgeben. Hieron entfielen auf: Große Schwimmbäder 3 668 (Männer 2 378, Frauen 1 290, Schülerarten 34), Krausenbäder 1 663 (darunter Schülerarten 43), Schwebbäder I. Klasse 650, Schwebbäder II. Klasse 1 489, Dampfbäder 163, Altschwimmbäder 4, Kohlenbäder 3, Krausenbäder 836 (Dampfbäder 137, Altschwimmbäder 21, Krausenbäder 498, Schwimmbäder 94, Kohlenbäder 49, Schwimmbäder 17).

Verkauf des Hof-Centrale.

Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, läßt die Hof-Centrale Mannheim am kommenden Montag eine Preisermäßigung von 30 Prozent für ein und zwei Fahrgäste eintreten.

Schuppenbrand.

In dem Anwesen Schützenstraße 10 sind gestern vormittags in einer unbesetzten Wäschekammer ein Rauchausbrecher in Brand geraten. Das Feuer wurde durch die im 11.47 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 30 Mark.

Veranstaltungen

Theaternachricht.

Morgen erscheint nach längerer Pause „Bohème“ wieder im Spielplan. Die Mimi singt Anne Oeler. Von den neuen Mitgliedern treten Adolfsbühne als Rudolf, Sophie de Bries als Marcell und Rose Lind als Ruzette auf. — Im Neuen Theater wird heute und morgen „Lustspiel“, „Heimliche Brautzeit“ wiederholt. — Der „Hänsel“ in der heutigen Vorstellung des „Hänsel“ hat für den erkrankten Helmuth Neugebauer Adolf Loebgen übernommen. — Zur nächsten Neuenstudierung der Oper Richard Strauss' „Salome“ haben die Proben eingestellt. Das Schauspiel wird in der laufenden Woche Carl Sternheims Komödie „Der Kandidat“ in der Inszenierung der letzten Spielzeit nach einiger Neubesetzung wieder aufnehmen. — Während weiter Kreise in der neuen Spielzeit durch Herabsetzung des Preises der Programmhefte (Stadtszeitung) Reduktion getragen werden, werden die Preise der Programmhefte (Stadtszeitung) Reduktion getragen werden.

Mannheimer Künstlerkollektive.

Die „Kollektive“ in Mannheim sind durch eine schwere Erkrankung die ganze letzte Woche am Auftreten verhindert. Sie wird ab heute wieder den Abend die von ihr mit großem Erfolg spielte Rolle der Tilla Hoffelsoer in „Der Garten Eden“, 4. Kammer aus dem Leben eines „unabhängigen“ Mädchens von Rudolf Bernauer und Rudolf Neidreifer spielen. „Der Garten Eden“ wird die ganze nächste Woche mit Erica A. Thellmann, Ilka Grünig, Robert Garrison und der übrigen Premierenbesetzung in Szene.

30. Fla.-Tag im Friedrichspark.

Da der letzte blasse Sonntag eine so schöne Aufnahme gefunden hat, wie der am außerordentlich hohen Besuch erfolgte, wurde die Parkleitung dem Wunsch dieser Rechnung zu trauen, indem sie für den morgigen Sonntag nochmals einen 30. Fla.-Tag vorstellt. Das farbenprächtige Blumenparterre sowie die farbenprächtige ausselektierte Blumenzucht, die einzelne in Deutschland finden bei allen Besuchern, ungetrübte Anerkennung. Beim Abendessen wird das Orchester einen Operettenabend (siehe Anzeige).

Wünsche übrig geblieben sind, muß er zur einfachen Hochzeit ohne Tanz, das diese Zeit ihre Liebe nicht überdauern wird. Also keine langen Stunden. Doch die Frau, die soeben ganz sein geworden, gefiel ihm, nachdem sie gehört hat, wie lange der Krieg noch dauern kann, daß diese Zeit ihre Liebe nicht überdauern kann. Also keine Liebe, sondern nur Angst vor sich selbst. Und der Vater kein Freund, sondern ein verborgener Feind, der in Form ausbricht, als er die heimliche Hochzeit des Sohnes sieht. Doch seine Enttäuschung hat zum eigentlichen Grunde die eigene Liebe zur Braut des Sohnes. Erst die Stunde des Abschieds läßt wieder den Weg zurückfinden. Drei Leben, drei Schicksale, und doch nur eines, haben sich vollendet. Der Soldat geht ins Feld, in den Tod.

So läßt Raynal den Krieg sich zeigen in der uralten Spannung Krieg — Liebe, die er erneuert vor dem Hintergrund des Weltkriegs. Was er rein darin gibt, ist groß. Nur ein Dichter kann so sprechen, wenn er den Soldaten zu seiner Frau beim Abschied sagen läßt: „Ich will, daß Du Deinen Beruf als Frau erfüllst. Du wirst von neuem geliebt werden. Und es muß eine edle, reine Liebe werden. Schenke Dein Herz keinem, der nicht im Krieg war. Wer sich jetzt in einem Schlupfwinkel verdrückt, läßt seine Wammesgerie darin zurück, wenn er ihn verläßt. Und niemals sollten stolze Augen zu so etwas herabsehen. Ich würde mich verhöhnen und verachten glauben. Noch unter meinem Kreuz würde ich mich dagegen auflehnen...“ Aber einer, der mitgekämpft hat, der sich geliebt hat, ohne viel Aufhebens davon zu machen, warum gerade er noch am Leben ist... Einer, der am Tage des Waffenstillstandes sich fragt, ob dies wirklich wahr ist... Und der dann ganz schlicht sein früheres Leben wieder ausgenommen hat... Wenn Du Dich von diesem dann geliebt fühlst, so willige ich ein und rate Dir, ihn auch zu lieben. — Und nun vorwärts! Das ist tief, ganz tief empfunden, und wenn einer darin eine Tendenz erblickt, so vermag er mehr als andere.

Diese Teile der Dichtung, besonders diese Lösung des Abschiedsentschiedens für jene Variation, in denen unser Empfinden nicht miltan. Das ist zunächst in der unaufrichtigen Seele, die der Vater in diesem Stück spielt. Die deutsche Dichtung und auch das deutsche Empfinden kennt den Gegensatz Väter und Söhne nicht in dieser Verzerrung, die bei Raynal das Ganze zuweilen bedenklich in die Nähe des Solonofonds rückt. Wohl soll hier Mann gegen Mann stehen, aber der Vater ist von diesem Gegner nur einmal nicht zu trennen. Die Folge dieser Verzerrung ist ein Ueberwuchern psychologischer Bewandlungen, denen der Hörer in den Kasernen der nach der Muff französischer Dialogführung komponierten Gespräche kaum zu folgen vermag. Dem hätte allerdings auch die Ueberlegung aufhelfen können, die in ihrer schillerhaften Uebertragung alles andere als Miltalität der Sprache gibt. Die Länge des Dialogs, die das Stück, trotzdem es von vornherein der Bühne zugeschnitten war, eigentlich zu einem Lesedrama macht, wird selbst in der Kürzung empfunden, da die psychologische Belastung in dieser epischen Breite zu weit geht. Dieser Psychologismus, wozu auch die wibernatürliche Art des Vaters und die Angst der Braut vor sich selbst gehört, die unser Empfinden verfehlt, ist typisch französisch. Daß aber seine Befinnung aus dem Herzen kommt und nicht aus einer pseudo-

Hausmutterns Ferienrub

Für einen großen Teil der Hausfrauen und Mütter bedeutet der Ferienurlaub des Gatten und der Kinder oft nur eine Fortsetzung der normalen täglichen Vorgen unter erscheinenden Umständen. So, wie die Hausmutter sonst mit dem Frühstück auf ist, um alle rechtzeitig vor Schul- und Berufsgang mit dem ersten Frühstück zu erquicken und mit dem zweiten Frühstück zu versorgen, müchte sie nun auch in der Sommerfrische Gatten und Kinder betreuen, damit sie alle sauber und adrett so früh wie möglich im den Ferienfreuden hingeben können. Ja, wo man auf Sommerwohnung den eigenen Haushalt führt, da machen Umständlichkeiten und Unzulänglichkeiten primitiver Einrichtungen der Hausfrau das Leben, das Schalten und Walten noch schwerer als daheim. Es ist anstrengend erpauend, wie selbstverständlich rücksichtlos gegen die doch geliebte Mutter, gegen die doch „aus Händen getragene“ Gattin Kinder und Männer sein können. Gemäß spricht dabei gerade dem Mittelstand die Selbstlosigkeit, die Notwendigkeit, den Ferienaufenthalt möglichst zu verbilligen, wesentlich mit. Aber es ist doch schmerzhaft, wenn die Bequemlichkeit der anderen immer und immer durch den Verzicht der Hausfrau und Mutter erkauft wird. Eigentlich sollte es so sein: in der Sommerfrische — und erst recht dann, wenn man die Ferien daheim verläßt — sollten Mann und Kinder wetteifern, daß es die Frau, die Mutter recht gut habe. Die Mutter die dienen, die sonst immer nur ihnen dient. Sie sollten sie am Morgen mit dem ersten Frühstück am Bett überraschen, sie sollte einmal die letzte Fein, die sich erhebt; sie sollte nicht leben von Küche und Keller, nicht hören von Tellergeräusch und Tellergeräusch. Wenn sie von der Vormittagsmahlzeit heimkehrt, sollten sie auf gedecktem Tisch Besuche erwarten, zu deren Bereitung sie keinen Finger zu rühren braucht. Nicht anders am Nachmittag und am Abend. Das schönste und ruhigste Plätzchen suche man für sie aus, wo sie in Hängematte oder Plagelstuhl ausruhen kann von ihrem sonst so nimmermüden Tagewerk, wo sie in Stille und Frieden ein gutes Buch lesen mag, das der Vater aus dem Bedürfnis ihrer Seele ausgewählt hat als eine Huldigung seiner Liebe. Es ist so wenig, was man der Hausfrau und Mutter zu Danke tun kann; denn wenn auch alle einmal kurze Zeit so um sie bemüht sind, so wird sie alle doppelt und dreifach wieder zu ihren Schülern machen.

Eine Großherzoginmedaille.

Der ehemalige Großherzog Friedrich II. hat zum Andenken an den 100. Geburtstag seines Vaters eine Medaille prägen lassen, die durch die Großherzogliche Vermögensverwaltung vertrieben wurde.

Zum Renzurenrat.

Die amtliche „Mannheimer Zeitung“ veröffentlicht eine eingehende Darstellung der gerichtlichen Entscheidungen in der Frage der Beurteilung der Renzuren als „Zweikampf mit tödlichen Waffen“ und stellt im Anschluß an das bekanntlich bestehende diesbezügliche Entscheidung des Reichsgerichts vom 15. Mai d. J. fest: Die Staatsanwaltschaften sind verpflichtet, sobald sie von einer kundenartigen Schlägermissetat oder von anderen auf solche Renzuren bezüglichen strafrechtlichen Handlungen Kenntnis erhalten, einzuschreiten, den Sachverhalt zu erörtern und gegenüber den Gerichten die Rechtsansicht des Reichsgerichts, nötigenfalls durch Einlegung der vorgeschriebenen Rechtsmittel — etwa der Revision an das Reichsgericht — zur Geltung zu bringen. In gleicher Weise haben die Behörden und Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes strafbare Handlungen gegen die erwähnten strafrechtlichen Bestimmungen zu ermitteln und zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft zu bringen. Weder für diese noch für die Polizeibehörden ist die Verpflichtung zur Strafverfolgung abhängig von „höherer Anordnung“.

Unbestellte Warenentnahmen.

Die Aufstellung unbestellter Warenentnahmen als Folge der dauernden Ublaufverhältnisse ist in letzter Zeit zu einer wahren Landplage geworden. So gar betrübend umsonsteträge betrug das Ausmaß dieser in dieser Sache geschloßen. Durchschnittlich wird mit 60 Proz. Besatzung und an nähernd 40 Prozent Auslastung gearbeitet und danach wird der Preis kalkuliert. Damit man im Einzelnen manchen Lieferanten erhalten sein, doch nicht den Einzelnen. Diese wälen oft nicht, wie sie sich zu verhalten haben. Ihnen diese Kolonnen: Zur Aufstellung unbestellter Waren ist man nicht verpflichtet. Auch dann nicht, wenn Waren und Verordnungen für diesen Zweck befallen. Der Empfänger ist aus keinerlei Mitteln zu befreien. Weder für diese noch für die Polizeibehörden ist die Verpflichtung zur Strafverfolgung abhängig von „höherer Anordnung“.

Nationaltheater Mannheim

Erstaufführung: „Das Grabmal des unbekannt Soldaten“

Tragödie in drei Akten von Paul Raynal

Die Uraufführung des Werkes war im französischen Staatstheater; dabei gab es Zwischenfälle, Proteste. Schon vorher hatten die Leute von der Comedie Francaise das Stück zurückgewiesen mit der Begründung, es sei eine Verhöhnung für die im Kriege für das Vaterland gefallenen Helden. Für ein Werk ist es zuweilen ganz gut, wenn es unter dem Gesicht der Ränge das Licht der Bühnenwelt erblickt, aber dieses Stück eines bis dahin in keinem besonderen Maße hervorgetretenen französischen Dramatikers hätte auch so seinen Weg über die Bühnen genommen. Nicht etwa, weil man sich dem an dieser Stelle bereits referierten Urteil Wabs über die Tragödie unbedingt anschließen kann — die Dichtung ist nicht unbedingt mit mander Verschiedenheit —, sondern weil sie zum Dichter das gehabt hat, was an keinem von uns vorüberging: dem Krieg verbandt sie ihre Wirkung, dem Kriege, der selbst hier in uns aufsteht mit all dem Leid, das er in menschlich bringt. Und wenn der Krieg auch noch andere Seiten besitzt, die gewiß weniger dichterisch, weniger dem Theater heutiger Art geeignet sein mögen, so hat die Tragödie Raynals das eine voraus, daß sie das Menschliche zum alleinigen Inhalt besitzt. Der Zuschauer spürt, daß seine Seele da oben verhandelt wird und das entscheidet im letzten Grund.

Das eine ist sicherlich falsch; hier eine Tendenz, etwas Pazifistisches sehen zu wollen, und dazu von der jeweiligen Meinung aus Stellung zu nehmen. Hier liegt nicht das, was wir meinen, sondern wie wir meinen. Das Wie der Meinung heißt Befinnung. Und die ist in diesem Stück ergreifend, überzeugend ehrlich. Das liegt außer Frage. Und mit der Ehrlichkeit einer Befinnung kann und wird es keine Auseinandersetzung geben. Wer aber dennoch meint, das Wert in den Streit der Meinung über falsch gestellte Fragen der Menschen stellen zu müssen, der hätte es gegen die sogenannten pazifistische Produktion der neuzeitlichen Dichtung, und er wird erkennen, wo Seelisches wahrhaft empfunden, und wo es zur Doktrin verflücht wurde.

Wenn die Frage nach einer Tendenz aufsteht, ist schon die Dichtung als solche gefährdet und nicht umsonst steht die Tendenzdichtung in Verfall. Das Bestreben Raynals, eine Tragödie des Krieges zu geben, die sich ohne Frage zu einer Tendenz entwickele, führte ihn jedoch darüber hinaus zu einer wirklichen Dichtung, die sich immer als solche erweist und mit unerlöschlicher Notwendigkeit fortgeschrieben. Ein Soldat kommt auf Urlaub heim. Vater und Braut erwarten ihn. Jedoch zugleich auch eine Depesche, die ihn sofort an die Front zurückruft, wo ihn eine, den sicheren Tod bringende Wunde erwartet. Bald zeigen sich die Gegenläufe von Front und Heimat in der Auseinandersetzung mit Vater. Die Befestigung ist hin, die Pflicht allein lebt. Die vier Stunden, die ihm in diesem Krieg (der vier Jahre) für die Erfüllung seiner

*) Erschienen bei J. B. C. Heib in Straßburg

poetischen Poje, liegt schließlich über alle jene Bedingungen, die ihm das Stück entfremden könnten.

Da es im Grunde episch ist, verlangt es besondere Sorgfalt der Reize. Daran fehlte es nicht, aber der Spielleiter Georg Krüger war von vornherein auf einem falschen Weg, insofern er glaubte, sich nach bekannten Mustern einfach über die typischen Forderungen des Dichters hinwegsetzen und eine Art im Raum schwebenden Symbolisieren stellen zu können. Das vertragen diese Vorgesetzten nicht, zumal sie durch den Psychologismus schon so unheimlich geworden sind, daß es gerade die Pflicht des Regisseurs wäre, ihnen reales Leben erst eigentlich zu verhelfen. Unter Empfinden für das, was in diesem Stück weiterlebt, ist außerdem noch so unmittelbar, daß wir diesen symbolischen Personenaufbau gar nicht brauchen können. Schon der Anfang erschien von vornherein verfehlt. Das Buch schreibt vor, daß Braut und Vater kein Kampfschein den Soldaten erwarten. Statt dessen läßt die Regie die Spieler aus einem vertriehen Hintergrund auf den ersten Treppen herantreten, als hätte man: Drei Personen haben einen Autor. Und so muß es dann weitergehen. Das Brautbild aus zweien Akten vertritt solche typische Haltung eher, obwohl auch hier der tief erschütternde Uebergang der nächsten Stunde zum Brauen des Morgenrot verloren gehen muß. — Doch so ganz Ganz verfehlt wiedergegeben war, braucht nicht an der geistlichen intensiven Arbeit vorbeizehen lassen. Die Sprache war richtig gepflegt worden. Vielleicht hätte die Befinnung auf die Weisheit des Originals noch etwas mehr an Variation und Modulation vertragen.

Die Darstellung war ergreifend. Willy Birgel gab als Soldat eine Leistung, die ins Unendliche emporschwand. Ein Held ohne Heldentum, ein im tiefsten Innern empfindender Mensch. Ecco homo, — so hieß dies unbeschreibliche Spielereignis. Und das Gefühl in ihren Differenziertheiten wurden lebendig. Und das hinter das Brauen des Krieges, das aus den Augenblicken hervortritt, im Ton der Stimme lag. Es bis zur Ueberzeugung des Disziplinären, erschütternd die Gestaltung des Schicksals. Eine unergreifliche Schönheit, Hedwig Lillie besitzt die Intimität, das Mädchen mit dem stolperen Namen darzustellen. Sie ist echt in jeder Zeile und daher auch dort überzeugend, wo es nötig ist, es zu werden. Den Vater gab Hans Godek in pathender Gestaltung. Mit feinsten handhändig alles Wibernatürliche der Natur auf ein Wibernatürliches dampfen, alles ins rein Menschliche des Gequälten überzuführen. Ergreifend in der Reue.

Die Darsteller hatten zudem noch die Aufgabe, die durch die zahlreichen Striche entstandenen Lücken einzuwickeln auszufüllen, was ihnen auch völlig gelang. Trotzdem erscheinen manche Darstellungen, wie die Partie des ersten Aktes, die die Ueberzeugung darstellen will, die der Krieg in alle Dinge bringt, doch etwas ungerichtet.

Das Publikum war tief ergriffen. Von Anfang an. Und in jeder Steigerung des Eindruckes. Wie auch nicht! Wenn es in der Druckschwärze geblieben oder gemein, was auf dieser Welt verhandelt wird! Der Beifall war echt, wie der Eindruck der Darstellung. Dr. Kayser.

Ein Blick über die Welt

Eine Apenklade in Eisenach — Der gefasste Dieb mit der Reisetasche — Ein Schlafwandler als Brudermörder — Eine Prinzessin als Tabakverkauflerin — Die Insel der Millionäre — Die verhängnisvollen Liebespillen — Der arme „reiche“ Filmstar — Der Revolver Photograph

Deutschland

Es war im Juli, schreiben die „Halle'schen Nachrichten“, als in einem ersten Eisenacher Hotel ein etwa 20jähriger, ziemlich schäbig gekleideter, aber sehr selbstbewusst auftretender Herr abstieg, der sich als Dr. Geißler, Astronom und Zoologe, in den Reisetaschen eintrug. Er verlor es von Anfang an, sich mit einem unwiderstehlichen Nimbus zu umgeben. Er wußte gut die Reklameträume zu rühren und begann sein Spiel als Astronom mit solchem Geschick, daß Behörden, Zeitungen und Publikum gleichermaßen auf ihn hereinfielen. Er schrieb wissenschaftliche Artikel, die in Eisenacher Zeitungen mit Begeisterung Aufnahme fanden, er hielt öffentliche Lichtbildvorträge, in die ganz Eisenach strömte, und er wurde von der Eisenacher Gesellschaft mit offenen Armen aufgenommen, um so mehr, als er inzwischen wissenschaftlicher Beirat des Eisenacher Zoologischen Gartens geworden war. Er, der von seinen Forschungsreisen in den dunkelsten Erdteilen dunkel-schwarz gebräunt war, erzählte von den Geheimnissen dieser Erdteile. Man glaubte ihm, daß er der Sohn einer vor langen Jahren ausgewanderten Deutschen und des Südlans Enver Pascha sei und infolgedessen über große Reichtümer verfüge, ebenso daß er auf den verschiedensten Universitäten Europas studiert und in Cambridge seinen Doktor gemacht habe. Von Eisenach aus fanden seine Artikel Aufnahme in den vornehmsten Zeitungen, wurden sogar in fremde Sprachen übersetzt. Was in Eisenach zur Gesellschaft gehört, lag ihm bald zu Füßen, man vergaß die und ordnete ihm, der auf größtem Fuße lebte und ausah, wie aus einem Modejournal geklungen. Die Eisenacher Geschäftsleute trafen sich darum, dem berühmten Deutsch-Romanen, der berufen war, den Ruf von Eisenach zu mehren, so viel Kredit zu geben, als er nur wollte.

Bis das Verhängnis kam. Ein einziger Satz genigte, um der Herrlichkeit ein Ende zu machen: Er habe Bären gefangen, in Afrika und das sei schauerhaft geschahrroll gewesen. Da wurde man hüftig. Die Kriminalpolizei wurde aufmerksam gemacht, man ging der Sache auf den Grund und man merkte, daß der Astronom der ganzen Stadt nicht nur den oftstimmigen, sondern einen noch ungleich größeren Bären aufgebunden hatte. Folgendes stellte sich heraus: Mag Geißler, in Eisenach geboren, ist der Sohn kleiner Leute. Die legt in der Provinz leben; er hat eine dürftige Volkshochschulbildung genossen und ist nie aus Deutschland hinausgekommen. Seine Vorträge über er von einer Lichtbildvertriebsstelle in Stuttgart gekauft, seine wissenschaftlichen Artikel irgendwo abgeschrieben. Seine bunten Hautfarbe verdankt er einem Schönheitsmittel, das auch auf dem Toilettenisch anderer Schönheiten zu finden ist. Kurz vor seiner Enttarnung sprach er von seinen neuen Plänen. Er wollte eine große Forschungsreise nach Indien unternehmen. Damit muß er nun warten, bis ihm die Polizei die Erlaubnis dazu gibt. Und das alles nur, weil er sich nicht genügend mit der Zoologie des Bärengefühls befaßt hat.

Vor einigen Tagen wurde auf dem Sittiner Bahnhof in Berlin ein D-Raub-Dieb, der zu den gefährlichsten seiner Gattung gehört, verhaftet. Bei einem Spähermann durch den Beloraber D-Raub sah der Dieb in einem Abteil 2. Klasse, in dem kein Mensch war, eine Reisetasche stehen. Er packte sie und wollte damit verschwinden. Auf dem Bahnsteig hatte er das Bed, gerade der Eigentümerin der Tasche, die Kellnerin gefasst hatte, in die Arme zu laufen. Die Bestohlene erkannte die Tasche sofort und verlangte ihre Herausgabe. Der elegant gekleidete Dieb lästerte sehr höflich seinen Hut: „Verzeihen Sie, meine Gnädigste, Sie irren sich.“ Seine Bekleidungsart soll ihm diesmal nichts. Die Dame ließ sich nicht verblüffen, sondern hielt den Verdächtigen fest. Der Zutritt hatte bereits die Aufmerksamkeit anderer Reisender erregt. Da ließ der Dieb den Raub im Stich und eilte der Serrre zu. Hier wurde er erwischt und der Kriminalpolizei übergeben. Es ist ein 30 Jahre alter Albert B. G. S., der sich noch gar nicht darüber beruhen kann, daß ein alter „Rachmann“, wie er, ein solches Bed haben konnte.

Italien

Wie aus Holland gemeldet wird, ist in A. H. unter ganz seltsamen Umständen ein Brudermord verübt worden. Es lebten dort die beiden Brüder Giuseppe und Carlo Malicasso mit ihrer verarmten Mutter. Sie hatten daselbst eine kleine Kammer inne, weil Giuseppe den jüngeren Bruder Carlo, der oft als Schlafwandler auftrat, beaufsichtigen sollte. Karolisch wachte Carlo wachlos in der Nacht auf und bemerkte, daß er am Rande des Bettes auf dem Boden lag. Er hatte den Eindruck, als ob ein lautes Geräusch ihn geweckt habe und erinnerte sich dann, daß er träumt hatte, er sei von einem Einbrecher angegriffen worden und habe den Einbrecher erschossen. Toll Angst rief er nach Giuseppe, erhielt aber keine Antwort. Als er Licht gemacht hatte, sah er, daß sein Bruder mit einer Schußwunde tot auf dem Boden lag. Der Traum des Schlafwandlers war reine Wirklichkeit gewesen. Carlo war im Schlaf in das Zimmer seiner Mutter eingedrungen, hatte dort einen Revolver ouch und seinen Bruder, der ihm wahrscheinlich entkommenen war, niederschossen. Der unfehlvolle Mörder ist unter dem Eindruck seiner Schreckenstat schwer erkrankt.

Ungarn

In Ungarn ist die Konzession einer amtlichen Tabakverkaufsstelle für viele verarmte Familien, die durch die Inflation ihr ganzes Vermögen verloren hatten, eine Erwerbsmöglichkeit geworden, von der man gern Gebrauch machte. Unter diesen notgedrungenen Tabakverkäufern befindet sich z. B. ein früherer Feldmarschall, mehrere Grafen und Gräfinnen, ein pensionierter Gouverneur und außerdem, wie die Budapest Blätter berichten, die Schwester des deutschen Dichters Gerhart Hauptmann, die durch Heirat eine Ungarin geworden ist. Neuerdings hat auch eine Prinzessin den Verkauf von Tabak übernommen. Es handelt sich um die Gemahlin des Prinzen Alfred Borgia, der im Jahre 1919 seinen Reichthum mit mehreren schönen Schwestern für 8 Millionen Kronen veräußerte und sich dann in Budapest niederließ. Als 70 000 Kronen nur noch einen Dollar wert waren, hatten der Prinz und die Prinzessin das Millionenvermögen verbraucht und mußten in bitterer Armut leben. Nach dem Tode des Prinzen hat die ungarische Regierung der Witwe in Budapest eine amtliche Tabakverkaufsstelle am Leopoldsdorf übertragen, wo sie für den Rest ihres Lebens eines wenn auch bescheidenen Unterhaltes sicher sein kann.

England

Unter den normannischen Inseln, die der französischen Krone vorliegen, sind, aber zum Herrschaftsbereich Englands gehören, ist Jersey die größte. Die Insel hat etwas über 50 000 Einwohner, die der englischen Steuerbehörde nicht unterliegen. Sie genießen vielmehr den Vorzug, steuerfrei zu sein. Die Bevölkerung hält die Forderung, die Verwaltung und den öffentlichen Dienst durch freiwillige Arbeit auszufüllen, so daß so gut wie keine Ausgaben zu besorgen sind. Dieser Zustand haben sich eine Reihe von englischen Millionären zunutze gemacht. Es erregte unlesbares Aufsehen, als sich kürzlich herausstellte, daß einer der kapitalträchtigsten englischen Millionäre sich auf der Insel Jersey angekauft hatte und auf diese Weise dem Staat die Erbschaftsteuer zu entziehen. Seine Witwe sah sich dann aber doch unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen, die Zahlung der Steuer in Aussicht zu stellen. Dieser Fall hat die Aufmerksamkeit auf die Insel gelenkt und es hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl von reichen Engländern auf der Insel einen Wohnsitz erworben haben, um sich von der Steuerzahlung zu drücken. Darunter befinden sich sieben Engländer, deren Vermögen in die Millionen geht. Die übrigen zwanzig besitzen ein Vermögen von mehreren 100 000 Pfund, sind also nach deutschen Begriffen schmerzhafte Millionäre. Diese Brudermörder kaufen ein Haus und erwerben damit auf der Insel der Steuerbehörde gegenüber einen Wohnsitz. Sie lassen sich dann auf

der Insel fast nie wieder blicken, abgesehen von gelegentlichen Besuchen, die sie Jersey auf ihrer Luxus-Yacht ablassen. Die englische Regierung hält es diesem Mißstand gegenüber für notwendig, auch die Bewohner der Insel Jersey zur Steuerzahlung mit heranzuziehen. Dagegen ist aber eine lebhafte Protestbewegung entstanden, weil die Bewohner der Insel sich begrifflicher Weise weigern, für die reichen Brudermörder die Steuer zu zahlen. Es wird aber schließlich nichts anderes übrig bleiben, da man die Millionäre nur lassen kann, wenn man die Steuerfreiheit der Insel aufhebt.

Amerika

Eine merkwürdige Geschichte hat die zweitgrößte Stadt des amerikanischen Staates Ohio, Cleveland, in nicht geringer Aufregung versetzt. Auf ihr Drängen brauchte ein Student der Western Reserve Universität, ein junger Mann von französischer Abstammung namens Valencio, seiner Verlobten, einer hübschen Stenographin Dorothy Kirt, einen Liebestrank, den er aus Pillen herstellte. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Pillen keine giftigen Substanzen enthielten, aber die chemische Zusammensetzung muß so gewesen sein, daß trotzdem die Wirkung tödlich war, denn das Rauchen broch nach dem Genuß zusammen und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Immerhin bedarf dieser sonderbare Vorfall einer gründlichen Aufklärung.

*

Die New Yorker Blätter berichten, daß der kürzlich verstorbene Filmmann Rudolph Valentino, einer der populärsten amerikanischen Heiden der lebenden Welt, nichts hinterläßt. Alles, was er besaß, ist durch seine Krankenhaus-Behandlung und durch die Bestattungskosten aufgebraucht worden. Dieser Fall ist bezweifelnd. Valentino lebte ungeheuer verschwenderisch. Seine persönlichen Aufwendungen veranschlagte seine eisenharten Einnahmen und was er übrig behielt, verheimlichte er seinen Freunden. Er war außerordentlich freigebig und soll allein seinen nächsten Freunden mehr als 300 000 Dollars geschenkt haben. In einem Anfall von Reue über sein verschwenderisches Leben machte er kürzlich ein Testament, in dem er seinen Bruder und seine Schwester zu alleinigen Erben einsetzte. Dieses Testament ist, obgleich Valentino nichts hinterläßt, doch ein Millionengeschick. Es befreit nämlich nach seinem Tode ein noch größeres Vermögen nach den Städten, in denen er auftritt, wie vorher. So ist sein letztes Geld „Der Sohn des Scheichs“ ungeheuer populär. Es wirkt seinen Erben eine Rente von täglich 25 000 Dollars ab. Auch die anderen Städte, an denen er ein Eigentumsrecht hat, sind sehr ertragreich, so daß seine Erben voraussichtlich in den Besitz von einer Million Dollar kommen werden.

*

Ein amerikanischer Techniker hat eine automatische Pistole erfunden, die gleichzeitig mit jedem Schuß eine Photographie des Fieles aufnimmt. Mit Hilfe von Magnesium ist es möglich, mit dieser Pistole auch bei Nacht Aufnahmen zu machen. Die neue Waffe soll besonders Polizeibehörden dienen. Sie hält einen Verwechslungswahrscheinlich in der Hand, selbst wenn es mitternachts, ihn durch einen Schuß unschädlich zu machen. Man kann die Pistole auch so handhaben, daß der photographische Apparat allein in Tätigkeit tritt. In dieser Form kann man die Pistole z. B. Blind gegen Automobile abfeuern, die zu schnell fahren und auf diese Weise die Nummer des Wagens mit Sicherheit feststellen. Der Mechanismus schaltet jedesmal eine neue Platte ein, sobald ein Schuß abgefeuert ist.

Sportliche Rundschau

M. T. S. erster Anwärter auf die deutsche Vereinsmeisterschaft

Staffellau „Rund um Mannheim“

Ganz im Stillen absolvierte die Mannheimer Turnsportgesellschaft am vergangenen Sonntag auf dem Wege des Polizeisportvereins Mannheim ihre Übungen für die deutsche Vereinsmeisterschaft bestehend aus einem 100- und 5000-Meter-Lauf, Weisprung und Hochsprung, Mastwurf und Kugelstoß beidermächtig. M.T.S. hat berechnete Aussichten den Titel „Deutscher Vereinsmeister 1928“ zu erringen. Im vorigen Jahre wurde der Sportverein Stuttgarter Kickers mit 320 Punkten der heftigsten Titel zuteil. M.T.S. erreichte dagegen am vergangenen Sonntag 43 Punkte mehr, also 363 Punkte und wir hoffen, daß dieses Plus an Punkten genügt wird, den Sieg zu erringen.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: Apfel 10,9 Sek., Schwann 11 Sek., Kusch 11 Neumann 11,2; Grundhöfer 11,2. Durchf. 11,1 Punkte 84. — 5000-Meter-Lauf: Schönderr 16,39,4 Min.; Eck 16,54,7; Weidmann 17,02; Schmitz 17,38,2; Jahn 17,08,8; Durchschnit 17,04,6; Min. Punkte 72. — Weisprung: Apfel 6,40 Met.; Büffelmaier 6,20; Neumann 6,15; Kusch 6,13; Carl 6,12. Durchschnit 6,164 Meter. Punkte 60. — Hochsprung: Brod 1,62 Met.; Erdbrust 1,60; Dr. Dilmann 1,60; Jäger 1,60; Köppen 1,60. Durchschnit 1,60,08 Punkte 50. — Mastwurf: Dr. Dilmann 33,75 Met.; Jahn 33,70; Kollreuter 32,87; Spieß 31,87; Kunz 31,20. Durchschnit 33,075 M. Punkte 44. — Beidermächtig Kugelstoß: Dr. Dilmann 20,84 Met.; Jahn 19,78; Kollreuter 19,50; Kramer 18,65; Weber 18,27. Durchschnit 19,408 Meter. Punkte 48.

Der Staffellau „Rund um Mannheim“ war von jeher eine erstklassige Werbetournee und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird er es auch in diesem Jahre wieder. Das Wettbewerbsergebnis muß als gut bezeichnet werden, gleichwohl nicht verschwiegen werden soll, daß man bei der Durchführung der Rennungsliste manche Vereine vermißt, die sonst über einen guten Namen in der Sportwelt verfügen.

Der Lauf wird in vier Klassen zum Austrag gebracht. In der A-Klasse starten nur Mannheimer Turnsportgesellschaft und Verein für Rodelspiele. Bester ist mit keinem Menschenmaterial noch nicht so weit um M.T.S. hier die Spitze bieten zu können. Im Interesse der Veranstaltung und in propagandistischer Hinsicht wäre es besser, wenn dieser Lauf mit dem der zweiten Klasse zusammengelegt würde. Das beste Rennungsergebnis hat der Lauf für B- und C-Vereine, in dem auch die zweiten und dritten Mannschaften der A-Vereine starten, aufzuweisen. Germania Worms, Polizeisportverein Karlsruhe, der vorjährige Sieger in dieser Klasse, Fußball-Club 08 Binsdorf, Verein für Leibesübungen Rodgau, Polizeisportverein Mannheim, Verein für Rodelspiele 2. Mannschaft und die 2. und 3. Mannschaft der Mannheimer Turn-Sportgesellschaft geben sich hier ein Stellbildchen. Den Sieger dieses Laufs hat schon nennen zu wollen, wurde verfrüht, denn gerade bei einem Staffellauf spielen so viele Kleinigkeiten eine große Rolle, die die besten Wünsche und Berechnungen, binnen einer Sekunde über den Haufen werfen.

Ein überaus spannendes Rennen verstrich der Lauf der Klasse 3 zu werden. Die Rivalen zu Wasser, Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ und der Mannheimer Ruderklub, trafen sich nun auch zu Lande aufeinander. Dazu gefügte sich noch die Bog-Steilung des Vereins für Rodelspiele und eine Mannschaft der Deutschen Jugendkraft. Dem vorjährigen Sieger des Wanderpreises der Allgemeinen Sportzeitung, Deutscher Jugendkraft, wird es dieses Mal kaum gelingen, die beiden Rudervereine zu schlagen. Wie sich die M.T.S.-Bog-er anlassen werden, bleibt abzuwarten. In der Klasse für Turnvereine haben Mannheimer Turngemeinde, Turnverein Mann-

heim 1846 und Turngemeinde Kaiserlich ihre Rennung abgegeben. Auch hier ist, wie in der ersten Klasse, kaum eine Überraschung möglich. Turnverein Mannheim sollte hier auf Grund seines besseren Rudermaterials wieder Sieger werden.

Die Neueinteilung im Rheinbezirk

Do am ersten Septembersonntag die Meisterchaftsspiele im Rheinbezirk des süddeutschen Fußballverbandes in allen Klassen begonnen haben, ist es nötig, daß wir eine Betrachtung darüber anstellen, wie sich die Beschlüsse des Würzburger Verbandestages betr. des Spielstems auf die beiden obersten Klassen (Bezirks- und Kreisliga) auswirken. Die Bezirksliga wurde auf 10 Vereine erhöht und besteht demgemäß aus folgenden Mannschaften: 1. B.F.R. Mannheim, 2. Rhönig Ludwigshafen, 3. B.F.R. Rodgau, 4. Sportverein Waldhof, 5. Sportverein Darmstadt, 6. B.F.R. Ludwigshafen, 7. F.V. Speyer, 8. Rhönig Mannheim; um die 9. und 10. Stelle ist z. B. eine Qualifikationsrunde zwischen den beiden Absteigekandidaten der Bezirksliga F.C. Birnmosens und 1908 Mannheim und den beiden Kreisligameistern B.F.R. Kaiserlautern und Spilog. Sandhofen, die sich in den Aufstiegskämpfen nicht qualifizieren konnten, im Gange. Trotzdem alle 4 Bewerber nur noch je 2 Spiele zu machen haben, sind ihre Aussichten noch ziemlich gleich, denn die Spannung zwischen dem ersten und letzten der Tabelle beträgt nur 2 Punkte. Der 9. und 10. Bezirksligaveren wird daher schließens am 3. Spieltage (19. Sept.) in die Meisterchaftslänge eingreifen können. Parallel mit der Erhöhung der Bezirksliga mußte natürlich auch die Kreisliga vermerkt werden. Dies geschah durch Schaffung eines neuen (5.) Kreises. Aus dem alten Redartreis wurden zwei Kreise gebildet: 1. der Kreis Unterbaden mit voraussichtlich 8 Vereinen: 1. B.F.R. Heidenheim, 2. Spilog, 1907 Mannheim, 3. F.V. Rodgau, 4. Spilog, Pfalz, 5. Vorwärts Mannheim, 6. Bg. 98 Schweigen, 7. Alemannia Rheinau, 8. 1908 Mannheim und 9. Spilog. Sandhofen (falls sich 1908 und Sandhofen nicht für die Bezirksliga qualifizieren). 2. Der Kreis Rodar, der aus folgenden 8 Vereinen bestehen wird: 1. B.F.R. Heidenheim, 2. Germania Friedrichsdorf, 3. F.C. Kirchheim, 4. F.V. Eppelheim, 5. Spilog, Eberbach, 6. Victoria Rodgau, 7. F.V. Weinsheim, 8. Sportverein Amicitia Weinsheim. Der Vorderpalzpreis bleibt bestehen wie bisher mit folgenden 11 Vereinen: 1. Germania 1904 Ludwigshafen, 2. Pfalz Ludwigshafen, 3. Union Ludwigshafen, 4. Spilog, Eberbach, 5. Germania Rheinheim, 6. B.F.R. Griesenheim, 7. F.V. Frankenthal, 8. F.V. 1914 Oppau, 9. B.F.R. Degerheim, 10. Victoria Rodgau. Um den 11. Platz tragen die beiden Absteigekandidaten Victoria Herzhelm und F.V. Borch mit dem sich nicht aufsteigenden A-Meister B.F.R. Rodgau eine Qualifikationsrunde aus. Der Vorderpalzpreis bleibt wie bisher mit 8 Vereinen bestehen, nur kommen Weinsheim und Weinsheim zum Redartreis, wofür zwei A-Meister aufsteigen. Beim Hinterpalzpreis wird nichts geändert.

Nationaler Vorkampf

Die drei deutsche Meister, sowie gute süddeutsche Klasse im Ring. Ein Ereignis ersten Ranges steht der Mannheimer Borsportgemeinde am Samstagabend in den Katakomben der Schwiegerstadt bevor. Im Rahmen seines 30jährigen Jubiläumsvorstellung der Verein für Rodelspiele einen Vorkampf, an dem sich außer dem Hauptkämpfer Colomina-Rön, 1. Rangier Bogklub und Fußballgesellschaft 03 Ludwigshafen beteiligen werden. Ganz besonderes Interesse beansprucht das Erscheinen Colomina-Rön, mit seinem Meistertrio Domgörgen-Dubbers-Müller. Die übrigen Boger der Colomina-Rön Mannschaft sind ebenfalls beachtenswerte Gegner, was am besten die Erringung des „Borsport-Bokals“, gegeben für die beste Vereinsmannschaft, beweist. Beste süddeutsche Klasse repräsentiert der 1. Rangier Bogklub.

Kanusport

Kanu-Regatta. Am kommenden Sonntag, 12. September, nachmittags findet auf dem unteren Redar zwischen dem Schleusenkanal und der Kammerchleuse die 4. interne Vereinsregatta der Mannheimer Kanugemeinschaft e. V. statt. Es sind 8 interne und 2 Gasterennen vorgesehen, zu denen insgesamt 30 Meldungen abgegeben wurden. In den beiden Gasterennen starten Mannschaften aus Mainz, Mainz, Rodgau und Neustadt. Gefahren werden 3 Einerboote, 5 Doppelboote, 1 Einerkanadier und 1 Doppelkanadier-Rennen.

Lawn Tennis

Schluss des Allgemeinen Tennis-Turniers in Baden-Baden. Das Baden-Badener Tennis-Turnier konnte am Montag bei glänzenden äußeren Austragbedingungen zu Ende gebracht werden. Das herren-einzel gewann Dr. Bus im Schlußkampf gegen den Engländer Fisher mit 7:6, 6:2, 6:2. — Das herren-doppel war den Mannheimern Klopfer/Oson nicht zu nehmen. Mit 6:2, 6:1, 12:14, 7:5 blieben sie über Kohn/Tomlin erfolgreich. — Im Gemischten Doppel gab es einen schönen Kampf zwischen Frau Dr. Friedleben/Fisher und Fr. Kollmeier/Dr. Bus. Hier konnte sich der Engländer für keine Niederlage im Einzel an Dr. Bus rächen und legte mit Fr. Dr. Friedleben ziemlich sicher 10:8, 6:3. — Eine Überraschung bescherte die Entscheidung im Damendoppel. Das favorisierte Frankfurter Paar Fr. Dr. Friedleben/Fr. Anna unterlag, dazu noch unerwartet glatt, gegen Fr. Kollmeier/Fr. Kollmeier 6:8, 4:6. — Auch die Vorkampfsiege konnten zu Ende geführt werden. Im herren-einzel siegte Alldbrandt gegen Junior 6:4, 6:2; das herren-doppel hielten sich v. d. Anelebs/Jenter mit 6:2, 6:1 gegen Dr. Bus/Wilhelm und Gemischten Doppel blieb das Ehepaar von Diergardt mit 6:4, 6:1 gegen die Geschwister Weibe erfolgreich.

Rugby

Rugby. Droppendoppel. Neben anderen sportlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag dürfte dem Rugby Droppendoppel auf dem Waldhof-Sportplatz, das vor dem Reichlichen Waldhof-Ludwigschafen 03 stattfindet, das weitaus größte Interesse erwecken werden. Die Heilbronn-Mannschaft, die aus verschiedenen Vereinen, wie Ruderklub, Ruderklub, etc. zusammengesetzt ist, worunter sich einlitz int. repräsentative Spieler befinden, ist als stark und schnell zu bezeichnen. Es würde sehr erwünscht, wenn nun die Arbeit der Rugbyvereine in Mannheim weitere Früchte tragen würde und der Rugbyverein noch in anderen Vereinen Aufnahme finden würde. Im Interesse eines ausgedehnten Spielbetriebes wäre es sehr zu begrüßen, Rübersee sehr Ansehen.

Regeln

Kegler-Verband Mannheim. Die Ludwigschafener Sportschule brachte Mannheim einen vollen Erfolg. In den Klubkämpfen übernahm „Rheingold“ sofort die Führung und behielt diese bis Schluß. Den zweiten Platz sicherte sich „K.C. Waldhof“. Der Stadmeister „Edelweiß“ wurde an dritte Stelle gedrängt, hatte damit nach „Rhein-Redar“ nur noch einen Holz zurück. Am Einzelkampf brachte es „Spag“ Heidenheim mit 10 Kugeln auf 73 und „Ellenberger“ Mutterstadt auf 69 Holz. In Worms haben die Kämpfe mit dem 29. August begonnen. Frankfurt scheint seinen Vorsprung zu behaupten. Die Mannheimer Mannschaft startete Samstag und Sonntag abend. Der inoffizielle Festzug geht sich punkt 11 Uhr in Bewegung. Auf der Weinsheimer Sportwiese, die am 19. September beginnt, wird Mannheim besonders stark vertreten sein. Bisher sind 9 Mannschaften dahin gemeldet. In Heilbronn nehmen die Kämpfe Mitte Oktober ihren Anfang. Dasselbst startet Mannheim mit zwei Mannschaften, die besonders zusammengestellt werden. Im „Concordia“-Heim (Rodgau) werden augenblicklich Einzelkämpfe mit 10 Kugeln ausgetragen. Infolge der wertvollen Preise ist die Beteiligung besonders stark. Bisher gemessene Zahlen: 69, 62, 61.

Wer sich uf Worschtmarkt gönnt ke Fräd.
Der duht ehm in de Seel drin lad!

vorliegenden Untersuchungen nicht allzu groß. Wenn im allgemeinen werden, Eingetragenen, die sich 4, 8, auf die Zahlung unrichtiger...

Über die polsterartige Ausstattung ist nicht die einzige Zeit der...

Maßer oder kann nicht dieses Unbewusstes? Freund geht von der...

Der oben in drei Formen kann Unbewusstes sich äußern. Die...

Die Entstehung des Unbewussten durch Freud gehört zu den...

Das unheimlichste Sub, was wir über einen Menschen aus...

Sern und Sers

Das unheimlichste Sub, was wir über einen Menschen aus...

ten können. Die Griechen hatten Gell, Sers, Gemid, Sphontia...

Gelesen, Gesehen und Prophezeiten

Von Leo Erdkjan

Ein verhältnismäßig kurzer Zeit haben drei Brevier die Deutsche...

Es handelt sich hier nicht einmal um die Erneuerung einer...

Stimmen Gedanken, die sich überaus rasch, unteren Duanis...

über einen Mannhaftig abzugeben, ist hauptsächlich leichter, als zu...

Einem Bergmann bleibt gegenwärtig: lang! vertungene Ge...

Und wenn wiederholt, auch im jüngeren Stages, berichtet...

Grang! sind von Dyonis, Erfindungsart: nur die...

Polese

Von Dr. J. G. Goldenberg

Unter Worte vertritt man die fremdliche Bewusstseinsauf...

Das Xopus des holländischen Menschen repräsentiert der...

Einem Bergmann bleibt gegenwärtig: lang! vertungene Ge...

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Stand der Reben und Güte der Trauben (Anfang September 1926)

Bänder- und Handstelle	Stand der Reben	Güte der Trauben
Baden	4,0	
Württemberg	3,5	
Bayern	3,4	
Preußen	3,0	
Sachsen	3,5	
Thüringen	4,2	
Polen	2,5	3,3
Österreich	3,4	3,2
Italien	4,1	
Frankreich	3,7	3,5
Deutsches Reich	3,7	3,5
gegen Anfang August 1926	3,7	
Juli 1926	3,2	
August 1926	2,8	2,5
September 1924	2,9	3,4

*) Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. Zwischenlinien sind durch Zehntel ausgedrückt.

In Baden haben sich die Reben trotz fleißiger und unablässiger Bekämpfung der aufgetretenen Krankheiten (Mehltau, Peronospora, Wurmfraß usw.) leider nicht in einer der günstigen Witterung entsprechenden Weise entwickelt bzw. gedeihert. Die Herbstausichten werden immer noch zurückhaltend und noch Menge wie auch Güte als ziemlich unsicher beurteilt.

Der Stand der Reben wird in Hessen mit wenigen Ausnahmen als gering bzw. sehr gering beurteilt. Die Reben sind trotz der Bekämpfungen von Peronospora, Mehltau und Wurmfraß befallen. In Bayern wird fast in sämtlichen Bezirken über bestes Gelingen der Peronospora geklagt, da die Bekämpfungsmittel infolge der zahlreichen Niederschläge vielfach ohne Wirkung blieben. Sauerwurmfraß, Widium und roter Brenner beeinträchtigen weiterhin das Ergebnis der heutigen Weinlese.

Das württembergische Weinbaugebiet sind die schönen, warmen Tage im zweiten Drittel des August sehr zuträglich gekommen, aber infolge des schweren Schadens, den der Frost im Mai verursacht hat, sowie auch wegen des Ausbreitens mancher Rebschädlinge (Peronospora, Mehltau, Sauerwurmfraß) wird man auch bei den Weinbergen mit einem weit unter einer Mittelernte zurückbleibenden Ertrag zu rechnen haben.

Wie aus den Verichten der drei letzten Vormonate hervorgeht, ist der Rebenstand der preussischen Gebiete bis Anfang August weit schlechter geworden, da zunächst die Wälder viel Schaden erlitten, dann die Blüte im Juni bis Juli meist ungenügend vertieft und weiter die anhaltende Kälte eine befriedigende Entwicklung der vorliegenden Fruchtansätze verhindert. Auch die bessere Witterung im August, die von Mitte des Monats ab in den hauptsächlichsten Weinbaugebieten sogar sehr günstig war, konnte nur in einigen Gebieten eine Besserung herbeiführen, in den übrigen hat sich der Stand noch weiter verschlechtert. Nur das große und hauptsächlichste Weinbaugebiet der Mosel, Saar und Rur hat eine Besserung erfahren, wodurch sich auch die Staatsnote um 0,1 Punkt hob. Der Ausfall der diesjährigen Weinlese nach der Menge des Mostes wird somit wenig befriedigend, doch dürfte die Ernte nicht ganz so gering sein wie 1923. Die Güte der Trauben wird mit 3,3 im Staatsdurchschnitt etwas besser beurteilt; sie kann sich bei gutem Verlauf des Septemberwinters noch günstiger stellen.

Dr. J. G. Farbenindustrie - Establishment Kuhlmann. Die Dr. J. G. Farbenindustrie Kuhlmann in Paris beschloß Erhöhung des Kapitals von 180 auf 190 Mill. Fr. um 100 000 Mill. von nom. 100 Fr. mit 10 Stimmen (gegen 1 Stimme auf 250 Fr. Stk.). Infolge der Frankenskrise sei der Börsenkurs der Kuhlmann-Aktien von 40 Doll. zwischen 1919 und 1924 auf 6 Monaten auf 17 Doll. gesunken und betrage jetzt etwa 21 Doll. Deshalb müsse sich die Gesellschaft gegen Überforderung sichern, da sie in erster Linie für die Farbenindustrie arbeite. Da außerdem zu den bestehenden 170 000 Namensaktien noch 243 000 Anhaberaktien in Namensaktien umgewandelt wurden, befinden sich etwa 60 v. H. der Aktien noch ausschließlich in französischen Händen. Der Versuch, die Unabhängigkeit zu sichern, dürfte jedoch nicht als eine Abwehr von der Politik der internationalen Verständigung angesehen werden. Die internationalen Verbände seien gegenwärtig eine Notwendigkeit für sämtliche Farbenindustrien, um deren Gebieten sicherzustellen. Das bezieht sich auf Verhandlungen zwischen Kuhlmann und der J. G. Farbenindustrie. Angehört soll sogar Kuhlmann die jetzt beschlossene Maßnahme fallen lassen, sobald ein Abkommen mit der Farbenindustrie getroffen ist. Man scheint zu vermuten, daß in der letzten Zeit die Dr. J. G. Farbenindustrie Kuhlmann-Aktien gekauft hat, um einen Druck auf die schwebenden Verhandlungen auszuüben.

1. Zellstofffabrik Mannheim-Waldhof. In der Frage der Liquidation der russischen Gesellschaft Zellstoff Waldhof in Bernau, die die Mannheimer Gesellschaft die schuldnerische Haftung trägt, wird jetzt eine gerichtliche Entscheidung bis zur nächsten Instanz über die Rechtsansprüche der Obligationen durchgeführt. Der Prozeß läuft bereits.

2. Kapitalerhöhung und Firmenänderung der Deutsch-Russischen Petroleum AG. in Berlin. Dem Unternehmen nach wird die Gesellschaft das Kapital von 180 000 K auf etwa eine halbe Million erhöhen und die Firma in Minag Mineralöl AG. in Berlin und Mannheim ändern. Die Gesellschaft lag bisher still und hatte den größten Teil der Anlagen an die deutsche Kunstharz G.m.b.H., die zum gleichen Interessenten (Groszinger-Kelamid) gehörte, veräußert. Die Benzolanlagen waren meist unbenutzt. Welcher Art die nunmehr beabsichtigte Erweiterung des Geschäftsbereiches ist, eine Mannheimer Zweigstelle bestand bisher nicht - sein wird, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Die neuen Aktien werden hauptsächlich von den bisherigen Interessenten übernommen.

Die neue preussische Dollaranleihe

Der amtliche preussische Pressedienst schreibt: Wie schon mitgeteilt, ist von dem preussischen Staat eine auf amerikanische Währungs lautende mit 6 1/2 v. H. verzinsten Auslandsanleihe im Gesamtbetrag von 20 Mill. Dollar an ein Bankenkonsortium, das unter der Führung der Firma Harris Forbes and Co., New York, steht, vergeben worden. Die Anleihe gelangt unter der Bezeichnung 6 1/2 proz. amortisierbare Goldschuldverschreibungen des Freistaates Preußen, Auslandsanleihe von 1926 in Stück von je 1000 Doll. zur Ausgabe. Die Zinscheine sind halbjährlich am 15. März und 15. Sept., zweimalig am 15. März 1927 fällig.

Die Anleihe ist zum Ausban der staatlichen Elektrizitäts- und Wasserkraftanlagen bestimmt. Die Verwendung ist etwa in folgender Weise vorgesehen: Rund 53 Mill. K für die Elektrizitätsunternehmungen und etwa 23 Mill. K für die Hofbauarbeiten. Für die Anleihe ist eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen. Der preussische Staat hat sich indessen das Recht vorbehalten, die Anleihe nach Ablauf der ersten fünf Jahre, d. h. vom 15. Sept. 1931 ab, jederzeit mit sechsmonatiger Frist zu einem Zinstermine im ganzen oder in Teilbeträgen zu kündigen. Sofern von diesem Recht kein Gebrauch gemacht wird, müssen 50 v. H. der Anleihe, also 10 Mill. Dollar, vom 15. Sept. 1932 in 20 Jahresraten bis zum 15. Sept. 1951 getilgt sein. Die restlichen 10 Mill. Dollar sind sodann in einer Summe am 15. Sept. 1951 zurückzugeben. Die Zahlung des Gegenwertes wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats an die preussische Finanzverwaltung gegen vorläufige Pfandung eines Interimsscheines über den Gesamtbetrag der Anleihe erfolgen. Die endgültigen Stücke werden im Frühjahr 1927 im Austausch gegen den Interimsschein zur Ablieferung kommen. Das Bankenkonsortium beabsichtigt, die Anleihe bereits in den nächsten Tagen in Amerika zu 95 v. H. zur öffentlichen Zeichnung aufzuliegen. Ein

Von den süddeutschen Waren- und Produktenmärkten

Mannheim, 10. Sept.

Das Geschäft am Getreidemarkt war in dieser Woche wechselnden Stimmungen unterworfen, im allgemeinen lag es jedoch ruhiger als in der Vormoche. Zu Wochenbeginn machte sich der Umstand geltend, daß die Vereinigten Staaten Feiertag hatten, worauf auch in London und Liverpool die Umsätze bei ungefährr unveränderten Preisen nur minimalen Umfang anzunehmen vermochten. Auch am süddeutschen Markt mußte man sich an die vorläufigen Cif-Offerten halten, von denen keine Anregung ausgehen vermochte, da sie flauer gelaufen hatten. In Süddeutschland hat die Landwirtschaft das schöne Wetter benutzt, um möglichst viel Ware trocken unter Dach zu bringen. In Baden bedeutet jedoch der Körnerertrag bei Weizen und Roggen in allgemeinen eine Enttäuschung für die Landwirtschaft, wegen für den Konsum allerdings zu beachten bleibt, daß Baden auch bei gutem Ausfall der landwirtschaftlichen Erträge ein Überschussgebiet bleibt, somit an und für sich auf den Bezug von Brotgetreide angewiesen ist. Da aber auch aus anderen deutschen Produktionsgebieten, namentlich aus Mecklenburg infolge der dort im August sehr unbedingten Witterung nicht nur die Ernte verzögert wurde, sondern auch über enttäuschende Droschgergebnisse berichtet wird, konnten sich die Preise für Anlandware gut behaupten. Bei Roggen sollen in einzelnen Gegenden die Droschgergebnisse um mehr als 30 v. H. zurückbleiben, in vielen Gegenden sogar nur 30 v. H. liefern. Hinzu kommt, daß die neuen französischen Sparmaßnahmen einen Zufluß von 10 v. H. Roggenmehl zum Weizenmehl vorsehen, so daß sowohl von der Saar als von Frankreich her in der süddeutschen Getreide mit Roggenmehl zu rechnen ist. Dies hatte zur Folge, daß der Roggenpreis, der zu Wochenbeginn noch auf 21,50 K franco Mecklenburg lautete, im Wochenverlauf auf 22-22,25 K ab Erzeugerstation anzuheben vermochte. Landweizen war noch mit 23,50 K franco rheinischer Mecklenburg käuflich, zeigte aber gleichfalls Neigung zur Befestigung, als das Ausland seine erspähtigen Angebote für überseeischen Weizen erhöhte.

Diese Preissteigerungen sind umso bemerkenswerter, als in den Vereinigten Staaten sowohl die Schätzungen für Sommerweizen als auch für Winterweizen erhöht wurden, so daß jetzt die Schätzung des Gesamtsertrages für Sommer- und Winterweizen auf 870 Mill. gegen vorjährige 870 Mill. buchst. lautet. Auch das Dominion Bureau of Statistics in Ottawa hat mitgeteilt, daß für ganz Kanada mit einer guten Weizenernte zu rechnen ist, wobei nur die Provinz Alberta infolge der Qualitätsverschlechterung durch den Regen eine Ausnahme macht. Für Manitoba wird ein ausgezeichneter Ertrag der Weizen-, Gerste- und Haferernte erwartet und die Provinz Saskatchewan dürfte mehr liefern, als ursprünglich angenommen wurde. Gegenüber der amtlichen Schätzung von 317 Mill. buchst. zu Anfang August rechnet man jetzt bereits mit einer canadischen Weizenernte von 426 Mill. buchst. Die Ernte in den Vereinigten Staaten hat den Winterweizen bereits eingebracht, in Canada ist sie im vollen Gange. Weitere Förderungen für die 100 Kp. in Goldes cfr Rotterdam: Hard Winter II, Sept. bis 15. Oktober und Oktober 14,40, November 14,50, feischwimmend 14,57%; Redwinter, Oktober, 14,15, mit Knoblauchgeruch 13,75; Manitoba I, Sept.-Oktober 15,15; II 14,80, III 14,20, Okt. 14,90, 14,55, 14,10, November 14,85, 14,80, 14,05; rheinischschwimmender Manitoba II, ober Zoll, 16,85 cfr Mannheim, Australier, alter Zoll, 16,40 cfr Mannheim, Australier, in Antwerpen angekommen, 14,95 transbord; amerikanischer Roggen II, September, 11,15, Oktober 11,20, November 11,30.

Da die amerikanischen Weizungen nach den Ausfichten für Weizen nur eine knappe Durchschnittsernte erwarten lassen, blieb dieser Artikel beauptet.

Hafer blieb angeboten. Es liegen davon in neuer Ernte sehr schöne Qualitäten vor, doch fehlen die Porulandämter als Käufer und auch die Ausfuhr nach der Schweiz, die in sonstigen Jahren um diese Zeit voll im Gange war, bleibt unbedeutend, so

Teilbetrag von 2,5 Mill. Dollar ist für die Zeichnung in Holland referiert worden. Bei einem Zeichnungskurs von 95 v. H. ergibt sich somit eine Nettoversicherung von nicht ganz 7 v. H. Der Satz ist nur unwesentlich höher als die Nettoversicherung der Dames-Anleihe zum gegenwärtigen Kurs. Für den preussischen Staat ergibt sich unter der Berücksichtigung der Gesamtvertragsbedingungen eine Nettoversicherung von etwa 7,40 v. H. Die Anleihe stellt sich mithin für den preussischen Staat um rund 1/2 v. H. günstiger, als alle bisher zum Abschluß gebrachten, mit dieser Anleihe vergleichbaren deutschen Dollaranleihen.

1. Lebhafte Inanspruchnahme der Russenversicherung. Der Interministerielle Ausschuss für die Regierungsgarantie bei Lieferungsverträgen nach Ausland hat nunmehr bereits die in Höhe von 41 Mill. K beantragte Garantie gewährt. Das bedeutet innerhalb einer kurzen Spanne Zeit eine Steigerung um 16 Mill. Die dem Ausschuss weiter vorliegenden Anträge haben sich erheblich gehäuft. In der nächsten Sitzung des Ausschusses werden nicht weniger als 70 weitere Lieferungsverträge zur Beratung stehen.

2. Düsseldorf Grobhandelslagung. In Düsseldorf sind vom 13. bis 15. September eine Lagung des Deutschen Grobhandels statt. Der frühere österreichische Gesandte in Berlin Meidl wird dort seine Pläne über eine europäische Wirtschaftslunion darlegen, zu welcher Frage auch der Reichswirtschaftsminister sprechen wird.

3. Starker Export deutscher elektrischer Artikel nach Spanien. Die Einfuhr elektrischer Maschinen und elektrischer Apparate nach Spanien hat, wie die Electrical Review of London ausführt, in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen. Besonders groß war der Bedarf an Dynamos, Motoren und Schaltvorrichtungen. Von den im letzten Jahre eingeführten 53 000 Kp. entfielen auf Deutschland 30 v. H., auf die Vereinigten Staaten 20 v. H. Auch an der Befestigung mit Kabein und Draht, die sich gegen das Vorjahr um 50 v. H. gehoben hat, war Deutschland sehr stark, und zwar mit 53 v. H. beteiligt.

4. Anzeigeverpflichtungen nach dem Industrieberufsgesetz. Die Unternehmer industriebetriebspflichtiger Betriebe haben die Verpflichtung zur Anzeige gewisser Betriebsveränderungen bei der Bank für deutsche Industrieobligationen. Anzeige ist zu erstatten: 1. Wenn der Betrieb im ganzen oder zu einem Bruchteil auf einen anderen Eigentümer übergeht; 2. Bei Auflösung, Liquidation, freiwilliger Aufgabe des Betriebs (nur Daueranleihe kommt in Frage, nicht vorübergehende Stilllegung); 3. Bei Neuerröffnung und 4. bei Erweiterung eines betriebspflichtigen Betriebs (Neuerröffnung ist Neugründung und Arbeitsaufnahme; Erweiterung ist Vergrößerung des die Betriebsgrundlage bildenden Betriebsvermögens). Die Anzeigepflicht hat der Unternehmer, bei Betriebsübergang der bisherige Unternehmer. Bei Vernachlässigung der Anzeige kann Bestrafung erfolgen. Es ist klar, daß die Bank für Industrieobligationen darauf achten muß, daß diese Weisungen nicht verkannt werden, damit der tatsächliche Bestand mit den Urkunden übereinstimmt.

5. Königsberg alleiniger Handelsplatz für russische Häfenfrüchte. Durch Abschluß eines dreijährigen Vertrages zwischen der Königsberger Hafenbetriebsgesellschaft m. b. H. und der Getreideabteilung der russischen Handelsvertretung hat Königsberg das Monopol für russische Häfenfrüchte erlangt, da ohne Genehmigung der Handelsvertretung mit einem anderen Platz nicht gehandelt werden darf. Die Königsberger Gesellschaft vermittelt ab 15. Sept. ihre bisher der „Swa“ zur Verfügung stehenden Lageräume an die

daß das Geschäft beinahe stagniert. Guter Landhafer ist schon mit 17,00 K franco Mannheim angeboten, wogegen für erstklassigen ausländ. Hafer, je nach Qualität, 19-20,00 K gefordert werden.

Gerste blieb in mittleren Sorten weiter reichlich offeriert; Kaufkraft bestand nur für beste Qualitäten. Man glaubt, daß sich das Gerstengeschäft erst in nächster Zeit voll entwickeln wird. Die Gerstenernte ist in der Qualität gut ausgefallen, namentlich die Wäls hat Gersten erzielt, die diesmal zu den schönsten in ganz Europa zählen dürften. Das Gleiche gilt mit einigen Einschränkungen für Rheinweizen und Baden. In Oberbaden hat die Gerstenernte allerdings vollständig verjagt, insbesondere ist der Körnerertrag infolge regnerischen Wetters unbefriedigend, wogegen Württemberg gleichfalls recht schöne Gersten hervorgebracht hat. Je nach Qualität wurde inländische Braugerste mit 23-27 K die 100 Kp. ab Station bezahlt. Ausländische Gersten kamen kaum an den Markt; was von dänischen und schwedischen Gersten angeboten wurde, rentiert nicht hierher. Alte australische und alte anatolische Gerste waren zu 28-29,00 K zu haben.

Am Weizenmarkt war die Stimmung recht ruhig. Verlangt wurden für die 100 Kp. Weizenmehl, Spezial 0, Lieferung Sept.-Okt. 11,50-11,75 K, für Roggenmehl, 70 proz. 32,25 K, 60 proz. 33,75 K. Für Rohnmehl zahlte man je nach Qualität 19-20,00 K.

Futtermittel hatten im allgemeinen ruhigen Markt, Mühlenfabrikate auf die steigenden Preise etwas mehr verlangt. Gefordert wurden für die 100 Kp. Futtermehl 11,50-12,50 K, je nach Qualität, für Weizenkleie 9,25-9,50 K, für Feinfein 8,50 K, für Grobkleie 10,50 K. Sonstige Futtermittel erzielten für spätere Lieferung etwas höhere Preise. So kosteten Bierreber und Ralsfeime mit Saft 14,50-15,50 K bzw. 12,50-13,50 K franco Mannheim; Trodenschneißel, alter Ernte, wovon nur noch vorhanden ist, waren besser gefragt. Sie kosteten lose, mit Saft, 12,00 K ab Fabrik beim Großhandel, Trodenschneißel neuer Ernte 10,50 K ab Fabrik, die zu diesem Preise zuerst Gebote zurückwies; Lormelofschneider 7,50 K, Haferholzmelasse 8,50 K, franco Mannheim, Rapstuchen 14,50 K und Erdnuchstuchen 20,50-21,00 K ab Fabrik.

Für Hopfen ist die Blüte jetzt überall im Gange. Es zeigt sich, daß das Mengenergebnis geringer ist als man erwartet hatte. Der Beköpfungswert nach fällt die Ware besser aus, besonders in Bayern, in der Hallertau und bei Spelt. In Baden werden bei Waldorf und Sandhausen beste Hopfen von schöner glatter Farbe u. hohem Lupulinhalt zum Verkauf gebracht. Es sind dort neben den Einfuhren deutscher Brauereien auch solche aus der Tschechoslowakei eingetroffen und der Hopfenpreis ist innerhalb der letzten Woche um volle 100 K für den Zentner von 300-350 K auf 450-500 K gestiegen.

Für Malz ist die Stimmung eine etwas festere geworden, im Hinblick auf die erhöhten Preise für prima Gerste. Man verlangt jetzt etwa 40,00 K per 100 Kp. für Malz aus schlesischer Gerste und 30-32-42,00 K für alle Malze aus Bayern und Württemberg. Die Brauereien, die bei Hopfen lebhafter zugriffen, halten entsprechend einem Rundschreiben ihrer Organisation mit den Käufen zwar noch zurück, da sie ihren Bedarf nur etappenweise decken wollen, um ein weiteres Indichöbegehen der Preise zu vermeiden.

Die neue Tabakernte ist von bestem Wetter begünstigt und wird in etwa 8 Tagen unter Dach sein. Von dem guten Wetter der letzten Zeit ging ein erfreulich günstiger Einfluß auf die Entwicklung des Tabakes aus. Der Menge nach dürfte das Ergebnis voraussichtlich nicht über eine Mittelernte hinausgehen, dagegen qualitativ für die Zigarren- und Rauchkabinfabrikation brauchbares Material liefern. Von neuen Sandgruppen sind keine Mengen zu etwa 30 Pfg. per Pfund, sehr von Felde, vermogen worden. Die Forderungen für ausgetrocknete Ware stellen sich auf etwa 50-70 Pfg. per Pfund. Rippen haben im Preise angezogen; es werden für verpackte, überseeische Rippen etwa 12,00 K bezahlt. G. H.

Handelsvertretung. Die deutsche Gesellschaft übernimmt die Einlagerung, aber auch die Reinigung. Behälter soll zu 95 v. H. in Königsberg vorgenommen werden. Der Betrag kann auf zwei weitere Jahre verlängert werden. Der Handelsvertretung wurde zur Erleichterung der Transaktion von der Stadt Königsberg unter Bürgschaft der Stadtbank ein Kredit von 1,50 Mill. K eingeräumt.

2. Russische Dampfkesselkäufe in Deutschland. Der Arbeits- und Verteidigungsrat hat beschlossen, die Bestellung für das Wasserkräftwerk Saffiroi durchzuführen. Eine russische Kommission ist bereits auf dem Wege nach Deutschland, um dort Trockenmaschinen und Dampfkessel zu bestellen. Die russische Regierung versucht, dieses Kraftwerk noch in diesem Jahre fertigzustellen. Die neuen Einkäufe in Deutschland sollen in den 300-Millionen-Kredit mit einbezogen werden.

3. Die Ausrückbewegung an den internationalen Börsen im zweiten Quartal 1926. Die feste Haltung der Börsen hat im Laufe des zweiten Vierteljahres 1926 im allgemeinen weitere Fortschritt gemacht. In den Vereinigten Staaten hatte Mitte Februar die Bekanntgabe der Spekulationskredite den starken Rückschlag herbeigeführt, der im April und sogar noch im Mai nachwirkte. Im Juni dagegen ist bereits eine neue Belebung eingetreten, nachdem die Liquidierung der Börsenspekulation keine weiteren Fortschritte machte. In Europa ist nach den genauen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes („Wirtschaft und Statistik“ Nr. 16) ebenfalls im allgemeinen auf den Aktienmärkten eine weitere Erhöhung des Kursniveaus zu verzeichnen. Im Vordergrund dieser Entwicklung stehen die Ausrückbewegungen in Deutschland, England und Schweden. In Frankreich hat die fortschreitende Geldentwertung zu einer stärkeren Erhöhung der Aktienkurse geführt. In Österreich und Holland zeigt das Kursniveau eine Senkung. Den höchsten Aktienkurs hat Kanada mit 151,7, es folgen die Vereinigten Staaten mit 148,4, Schweden mit 139,3, Deutschland mit 121,6, Frankreich mit 114, England mit 110,3 und Holland mit 101,2, während Desterreich einen Stand von 61,5 erreicht. (Alles per Ende Juni.)

4. Die Haufe am belgischen Eisenmarkt. Die von den Erzeugern mit den erhöhten Selbstkosten begründete, zweifellos aber mit der anzudehenden Tendenz des internationalen Eisenmarktes angefaßt des schwerlich scheiternden Paktobstschlusses zusammenhängende Haufe, die sich schon am Montag in Charleroi befandete, setzte sich an der Brüsseler Industriebörse lebhaft fort. Es notierten für den Export von Antwerpen: Blooms 4,10 Stk., Knüppel 4,17, Platinen 5,1 (sämtlich in Thomasqualität); Stabeisen 5,26, Träger 5-5,16, Eisen Nr. 3 4,17,6, Winkelisen 5,3, Bandstahl 6,5, Spales 6,10, Walzdraht 5,7,6; Grobbleche 5,12,6, Thomas-Rittbleche 6,26 Stk. Inlandspreise frei belgische Station: Stabeisen 950 Fr., Träger 925, Grobbleche 1100, Walzdraht 1025 Fr.

London, 10. Sept. Metallmarkt (An St. l. b. eng. l. v. 1016 Kp.)			
9. 10	9. 10	9. 10	9. 10
Rupier 59,15 59,-	Bellect 66,50 66,25	Wiel	31,90 31,70
da 3 Monat 58,75 59,75	Wiel	—	34,35 34,30
da 6 Monat 67,25 67,25	Zinn Rohn 302,75 305,50	Wiel über	15,50 15,50
		Regulus	—

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 10. Sept. 1926

Das Geschäft an der heutigen Börse war weiterhin sehr reger. Die Tarifraten blieben unverändert, während die Tagesmiete ab Kanal sich auf 9 Pfg. pro Tag und Tonne erhöhen konnte.

WOCHEN-SPIELPLAN

DER MANNHEIMER THEATER

TAPETEN

ALBERT WIHLER

TEL. 28 663 E 2, 4-5

Preise ermäßigt

Roeder Gas- und Kohlen-Herde

Größtes Lager - Fachmännische Bedienung - Billigste Preise
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13, E 3, 1a, E 3, 5 Tel. 21280 u. 21281

Weidner & Weiss
N 2, 8 Fernspr. 21 179

Die günstigste Bezugsquelle für
Wäsche- u. Braut-Ausstattungen
Eigene Werkstätte im Haus.

Musik-Platten
Apparate

Größtes Spezialhaus am Platze
Egon Winter
C 1, 1 Bequemste Teilzahlung C 1, 1

Die beste Bezugsquelle für
Strickwesten
Pullover

Daut F 1, 4
Neben dem alten Rathaus.

Pianos

reiche Auswahl preiswert bei
HECKEL O 3, 10
Piano-Lager
Vorteilhaft erleichterte
Teilzahlungen

Schokoladenhaus
Rinderspader

N 2, 7, neb. Pelzhaus Kunze
Größte Auswahl in
Schokoladen u. Bonbons
erster Firmen.
Süßes Sorten Likör, Tee, Kakao,
sowie sehr feine Gebäcke.



Die beste
Leibbinde der Gegenwart
„Gaby“

kaufen Sie nur bei
E. Albers P 7, 18 (Nähe Wasserturn)

National-Theater

Spielplan vom 12.—20. September 1926.

Sonntag, 12. Sept. 8. Vorst. B 2, h. Pr.: „Die Bohème“. Anfang 7.30 Uhr.
Montag, 13. September, 9. Vorst. Vorstellung für die Theater-gemeinde Freie Volkshöhne (ohne Kartenverkauf): „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“. Nr. 601—1200, 2501—2700, 8001—8050, 10001—10050. Anfang 7.30 Uhr.
Dienstag, 14. September, 10. Vorstellung. D 2, h. Pr.: „Die Walfäre“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 15. Sept. 11. Vorst. F 2, m. Pr.: „Die Bohème“. Anfang 7.30 Uhr.
Donnerstag, 16. Sept. 12. Vorst. E 2, H. Pr.: „Der Kandidat“. Anfang 7.30 Uhr.
Freitag, 17. Sept. 13. Vorst. A 2, m. Pr.: „Die verkaufte Braut“. Anfang 7.30 Uhr.
Samstag, 18. Sept. 14. Vorst. F 3, m. Pr.: „Wallenstein“ (1. Teil). Anfang 7.30 Uhr.
Sonntag, 19. Sept. 15. Vorst. G 2, h. Pr.: „Oberon“. Anfang 7.30 Uhr.
Montag, 20. Sept. 16. Vorst. B 3, H. Pr.: „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“. Anfang 7.30 Uhr.

Neues Theater

Sonntag, 12. September, 5. Vorstellung: „Heimliche Brautfahrt“. Anfang 7.30 Uhr.
Mittwoch, 15. Sept. 6. Vorst. für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes: „Heimliche Brautfahrt“. Anfang 7.30 Uhr.
Samstag, 18. Sept. 7. Vorst.: „Die Dollarprinzessin“. Anfang 7.30 Uhr.
Sonntag, 19. Sept. 8. Vorst.: „Heimliche Brautfahrt“. Anfang 7.30 Uhr.

Inserate

in der
„Neuen Mannheimer Zeitung“
haben stets
größten Erfolg!

Kunststofferei

Geschw. Adamczewski
D 2, 15 Fernsp. 20280
Kunststickerei

Antiquitäten

Gemälde — Stilmöbel
Kunstverfälschungen
Alte und Neue Kunst
Dr. Fritz Nagel
Tel. 31944 jetz N 3, 5

H. BARBER

N 2, 10 u. Rathausbogen 46 u. 48
Telephon 20555
BADEEINRICHTUNGEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
GASHERDE-WASCHTISCHE
RADIO

Ratenzahlungen durch Vermittlung d. St. Gas- u. Elektr.-Werkes

Gummi-Schläuche

für
Garten und Straße
in
bestbewährten Qualitäten
Gg. Hoffmann
D 1, 1 Tel. 22192

J. Roeckl
Das Neueste in
Handschuhe u. Krawatten
Paradeplatz D 1, 2

Lastwagen- und Motorrad-Ketten
Joh. Kubicki
Mollstraße 3 und
Rheinhäuserstr. 22 Tel. 22 686

Gust. Schneider
D 1, 13
(im Haus des alten Wälders)
Die leistungsfähige
Buchhandlung

Photo-Haus
Heinrich Kloos
I. Fachgeschäft Mandelms
Tel. 21234 C 2, 15
Nähe Paradepl.

Stella-Kleider in reichhaltiger
Auswahl
D 3, 12 **Stella-Haus E. V.** Tel. 35797

Russ. Mischung
sehr erfrischend
1/4 Pfund 1.00
Greulich
N 4, 15 Kunststr.
Greulichs Tee ist besser

Friedrich Kapf

Gummi-Fadengeschäft
+
O 2, 10
Kunststraße
Telephon Nr. 31972

Feinkost
Butter • Käse
Karl Stahl
D 1, 11
Telephon 31707

Blumen
Brautsträuße, Tafel- und
Saaldekorationen
Trauerkränze
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 23 939

Pagoda Tee
echt, fein, ausgiebig
Qualitätsmarke

Solinger Stahlwaren
Fr. Schlemper, gegr. 1890 G 4, 15

Farben
Lacke, Pinsel, Malutensilien
Größte Leistungsfähigkeit.

FRIEDR. BECKER
G 2, 2 Marktplatz Tel. 20740 u. 20741

Drogen
Chemikalien, Verbandstoffe
billigste Preise.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

in vornehmer Aufmachung liefert

DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

National-Theater Mannheim
 Samstag, den 11. September 1926
 Vorstellung Nr. 7, Miets E. Nr. 1
Oberon
 Romantische Oper in 3 Aufzügen v. C. M. von Weber — Neue Bühnensichtung von Gustav Mahler — Neue Uebersetzung des gesungenen Textes nach dem englischen Original v. Gustav Brucher — In Szene gesetzt von Rich. Meyer-Walden — Musikal. Leitung: Erich Orthmann — Chöre: Werner Göbbling — Choreographische Leitung: Wolfgang M. Schede — Bühnenbildner: Heinz Grete — Techn. Einricht: Walter Unruh
 Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.
Personen:
 Oberon, König der Elfen Ladislav Vajda
 Titania, seine Gemahlin Gretel Heiß
 Puk } Elfen { Erna Schlüter
 Droll } Trude Weber
 Harun al Raschid, Kalif von Bagdad Alfred Landory
 Rezia, seine Tochter Anna Karasek
 Fatma, deren Vertraute Gussa Helken
 Babekhan, persischer Prinz Rudolf Wüster
 Almansor, Emir v. Tunis Hugo Voisin
 Roschana, seine Gemahlin Hedwig Lillie
 Nodhana, deren Sklavin Marie Enengl
 Abdallah, Seeräuber Konrad Ritter
 Erster Gartenhüter Robert Walden
 Zweiter Gartenhüter Hermann Trembich
 Dritter Gartenhüter Louis Reifenberger
 Kaiser Karl der Große Franz Bartenstein
 Hilon v. Bordeaux, Herzog von Guyene Adolf Loeligen
 Scheramin, sein Knappe Arthur Heyer
 Erstes Meermädchen M. Keller-Abendroth
 Zweites Meermädchen Rose Lind
 Meeru, Haremswächter Karl Zöllner

Neues Theater im Rosengarten
 Samstag, den 11. Septbr. 1926
 Vorstellung Nr. 4, Th. G. Nr. 1
 Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne:
 Nr. 1—600, 2701—3100, 8051—8100.
 (ohne Kartenerwerb).
Heimliche Brautfahrt.
 Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz
 In Szene gesetzt von Karl Neumann-Hoditz.
 Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.15 Uhr.
Personen:
 Friedrich August II., Kurfürst v. Sachsen, König v. Polen Johannes Heins
 Graf Brühl, Ministerpräsident Wilhelm Kolmar
 Eberhard Fürst von Schönburg-Waldenfels Gills von Ruppard
 Charlotte Helene Fürstin von Schönburg-Lichtensau Anneliese Born
 Gebeliner Rat v. Schönburg-Wechsungen Schlieben Lichtenau-Frits Linn
 Pyrammensohn von Metesch Diensten Georg Köhler
 Leutnant von Bünan, Offizier der Schloßwache Walter Sack
 Camille Esterlein, Theaterdirektor Ernst Langbein
 Frau Jacques Trempel, Hof- und Leibbarbier Raoul Alster
 Adam, Gastwirt in Moritzburg K. Neumann-Hoditz
 Lotte, sein Mündel Ilse Fürstenberg
 Hans Koenchke, Grenadier Karl Hausenreiter
 Baptist, Lakai beim Grafen Willy Krüger
 Albert, Schönburg-Lichtenauer Heilbursche Josef Reinert

Puppentheater
 Sonntag 3-7 Uhr für Kinder
 Ebertpark L'hafen, Gartentheater.
 *6417

Friedrichspark.
 Sonntag, 12. September
 ~ 30 Pfg.-Tag. ~
 nachmittags 3¼ und abends 8 Uhr

2 Konzerte 2 Operettenabend.
BALLHAUS
 Sonntag, den 12. Sept. abends 8 Uhr
 dieses Sommer 5149
 Konzertorchester Homann-Wobau

Weinhaus Wühler
 Tel. 28344 (trüher Wolf) B 2, 4
 (1. Mezz. vom Schloß und Nationaltheater)
Ersklassige Küche
 Reichhaltige Frühstücksplatten
 Mittagstisch von Mark 1.20 an
 Weine erster Häuser, offen und in Flaschen. 5179
Künstler-Konzert
 Carl. Riffer - Wühler

Weinstube Kornblume, B 6, 8
 Nähe Friedrichspark Gegenüb. Kuffärschule
 Samstag und Sonntag

Gemein. Klavierabend
 Empfehlung gleichzeitig meine bekannt erstklass. Klavier, sowie vorzügl. Mittag- u. Abendlich Abonnement Preisermäßigung in Weine u. Bier bei u. cunkel *6415 Joh. E. Metz, B 6, 8

Wo? Im
 kauft ich meine Geschenke in
Brillant-Goldwaren
Trauringe, Bestecke
Uhren
 schau' mal, gut u. billig

Goldschmiedehaus
Wih. Braun
 Goldschmiedemeister
 H 7, 6
 Kasse:
 Telefon 33 949

Drucksachen
 für die gesamte Industrie liefert prompt
 Druckeri Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, B 6, 2

SCHAUBURG
 K1-NAHE FRIEDRICHBRÜCKE-K1
Heute!
 1.
Die Boxerbraut
 Ein köstliches Lustspiel in 6 Akten
 In den Hauptrollen:
Xenia Desni
 und der Liebling des Publikums
Willy Fritsch
 2.
In den Krallen des Todes
 Ein Drama aus dem Bergmannsleben
 3.
Neueste Ufa-Wochenschau
 U. a.: Die letzten Aufnahmen von Rudolf Valentino.
 Anfang: 4, 4.25, 4.40, 5.55, 6.45, 7.00, 8.15, 9.10—10.40 Uhr.
 Sonntag ab 2¼ Uhr

Lesen Sie
 was die hiesige Presse über den
 Gerhard Lamprecht-Großfilm
Die Unehelichen
 Eine Kindertragödie in 7 Akten schreibt.
 Die Volksstimme:
 ... Diesen Film gesehen zu haben, bedeutet eine innerliche Bereicherung.
 Das Tageblatt:
 ... Szenen wie das sanfte Hinsterben eines kleinen Mädchens werden zu einem Erlebnis, wie es die Bühne vielleicht noch niemals geboten hat.
 Für die wundervolle Regie Gerhard Lamprechts ist kein Wort der Bewunderung zu viel
 Täglich im **Palast-Theater**
 Anfang 4.30, 5.45, 8.20 Uhr
 Waldhof-Sportplatz, Sonntag, den 12. Sept.
 2 Uhr nachm.
 Rugby-Heidelberg-Städtemannsch.
 3 Uhr nachm.
 Waldhof-Ludwigshafen 03
 Nach dem Spiel Zusammenkunft im Casino Bopp & Reuther. 7142

ALHAMBRA
 Mit großem Erfolg!
 bringen wir eines der gewaltigsten Werke der Lichtspielkunst:

Der Schrei aus den Lüften
 Ein Spiel von Liebe und Treue
 7 Akte
 7 atemloser Spannung 7
 Die Handlung dieses grandiosen Naturwerkes spielt in Kaliforniens paradiesischen Oeifelden. — Riesige Herden von Schafen bewacht von dem Helden unseres Filmes, dem klugen, treuen Rin-Tin-Tin, dessen gewaltiger Kampf um das einzige Kind seines Herrn mit dem beutegierigen Lämmer-Oeier — dem Schrecken der Hirten und Herden — dieses Filmwerk zu einem Schauspiel allerersten Ranges stempelt.
Schönes Beiprogramm
 Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt und zahlen halbe Preise
 Anfang 3, 4.30, 6.30 u. 8.30 Uhr

Das seit 16 Jahren bestehende
Conditorei-Café Gmeiner
 Friedrichsplatz 12
 wird am Samstag, den 11. September abends 6 Uhr nach vollständiger Modernisierung **wieder eröffnet!**
 Ich werde wie bisher bestrebt sein, meine w. Kunden in jeder Hinsicht gut zu bedienen — neuzeitliche Einrichtungen ermöglichen mir dies.
 Telefon 22619 7156 Fr. Gmeiner.

Zur allgemeinen Kenntnis, daß wir unter Heutigem Herrn Hermann Haas, Mannheim unseren **Haupt-Ausschank Zum Gambrinus** übertragen haben. Brauerei Fr. Hoepfner, Karlsruhe.
 Gleichzeitig teile ich meinen Gästen, Freunden und Gönnern mit, daß ich den **Hauptausschank „Zum Gambrinus“** übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. 7162
Hermann Haas u. Frau
 „Zum Gambrinus“ * Breitestr. U 1

Karlsruher Herbsttage
 Kultur-, wirtschaftliche u. sportliche Veranstaltungen / Postwoche des Badischen Landestheaters 2. - 10. Oktober. Große Chor- und Orchesterwerke / Kulturelle Heimatsabende * Programmbuch: Verkehrsverein Karlsruhe i. B.

Tanz-Schule
 L. Pfirrmann & Sohn
 Spelzenstr. 5 • Tel. 31908
 Bestrenommiert vornehm bürgerliches Tanzinstitut.
 Unser nächster Anfängerkurs beginnt Freitag, den 1. Oktober und sind Anmeldungen hierzu baldigst zu erbeten. *6014

Neue Stenographiekurse
 in Reichskurzschrift.
 Montag, den 12. September, abends 7½ Uhr im Gymnasium, Reitzgebäude.
 Wiederaufnahme des gesamten Unterrichtsbetriebes Einzelunterricht billig
 Lehrerverband für Einheitskurzschrift
 Reiß, Professore Reiter, Weipfah 2.

5., 9. und 12. Septbr. **Mannheimer** 5., 9. und 12. Septbr.
Herbst - Pferderennen
 Sonntag, 12. Septbr., nachm. 1½ 3 Uhr 7 Rennen u. a.
Mannheimer Herbstpreis
 Jagdrennen 4800 m Em50
Rhein-Preis Flachrennen 2400 m
 Eintrittspreise: Haupttribünen (Sattelplatz, Führing) Herrenkarte 7 Mk., Damenkarte 5 Mk., Kinder bis 14 Jahre 5 Mk., Zuschlag Logenplatz 6 Mk., Zuschlag reserv. Platz 3 Mk., Zweiter Platz (Stehtribüne, Führing) 4 Mk., Dritter Platz (Tribüne u. Terrassen) 2.50 Mk., Vierter Platz (Högel) 1 Mk., Neckardamm 50 Pf., Kinderkarten: Zweiter Platz bis Neckardamm halbe Preise, Tagesprogramm 30 Pf., Wagenplatz (nur ab 5 Uhr frei), Privatfahrzeuge 3 Mk., Droscchen und Taximeter 2 Mk., Motorräder 50 Pf., Fahrräder 30 Pf., Kartenverkauf: Rathausbogen 55/56 und vor der Rennbahn — Mitbringen von Hunden polizeilich verboten!

KÖRPERBILDUNG
 GYMNASTIK — RHYTHMIK — TANZ
IRMGARD MAYER
 6924 von der Wigman-Schule Dresden
 Unterricht für Damen, Mädchen und Kinder
 Beginn: 15. September 1926
 Auskunft und Anmeldungen Teilersalzer 43 — Tel. 20308
 Unterrichtssaal Kinzingen Hof

KÖRPERBILDUNG LOHELAND
 Lehrweise von Robden-Langgaard
 Unterricht für Erwachsene, Mädchen und Knaben erteilt
THILDE DAUTH
 Beginn des Unterrichts 15. September 1926
 Auskunft und Anmeldungen im Unterrichtssaal Lemaystraße 24.
 Sprechzeit: täglich 12—1 Uhr, Dienstag und Freitag 3—4 Uhr.
 Privatwohnung: Friedrichsring 30. Fernsprecher 25932 *6171

Häckel'sches Konservatorium der Musik
 Gegründet 1916 in Mannheim, L. 4. 4. Tel. 33823
 Anfänger- (6. Lebensjahr ab) bis Ausbildungs- und Meisterklassen, Einzelunterricht für Klavier etc., Violine etc., Blasinstrumente, Sologesang, Einzel- oder Klassenunterricht in allen theoretischen Fächern, Seminar zur beruflichen Ausbildung, Kammermusik. Eintritt jederzeit. Schulgeld für Anfänger (Vorschule) monatl. Mk 10.— bis 14.—. Auskunft im Sekretariat 9—12 und 3—6, Sprechstunden des Direktors 5—6 Uhr. 533



Eröffnung der Herbst-Saison.

Nach vollendetem Umbau
GROSSE AUSSTELLUNG
in unseren
neugebauten 12 Schaufenstern
ab Samstag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr.

Die neuen **Mäntel**

- aus Ottoman mit angeräucherter Absaite reine Wolle **29⁷⁵**
- aus Velour de Laine moderne Blusen-Form, Peiz-Garnitur am Kragen, Manschett und unten herum **69⁰⁰**
- aus Velour-Krokodil der neue Mode-Stoff **89⁰⁰**

Die neuen **Herbststoffe**

- Pullover-Stoff das neue Strick-Gewebe Mefer **1³⁵**
- Rips-Popeline reine Wolle, in den neuen Herbstfarben, 130 cm breit Mefer **3⁹⁰**
- Charmelaine Der elegante neue Kleiderstoff 130 cm breit Mefer **7⁹⁰**

Die neuen **Kleider**

- aus dem neuen Pulloversstoff mit einfarbig Wolstoff zusammen gestellt **19⁵⁰**
- aus Crêpe de Chine die neue Blusenform, lange Armel, Spitzengarnitur **29⁷⁵**
- aus Crêpe Veloufine Seide mit Wolle die große Mode **49⁰⁰**

Die neuen **Seidenstoffe**

- Ottoman façonné sehr modern für Mäntel Mefer **4⁹⁰**
- Crêpe Veloufine Seide mit Wolle das neue Kleidergewebe Mefer **6⁹⁰**
- Seiden-Moiré Saison-Neuhalf Mefer **7⁹⁰**

Geschäft **ALSBERG**

Kunststraße MANNHEIM C.2.8

Täglich frisch die besten Hausmacher Eiernudeln bereitet aus feinsten Rohmaterialien, kauft man in **Q 2. 8 Seit** Nachl. **Q 2. 8** Gegenüber der Kontorbankstraße

Entzückende Samthüte in allen Modelfarben von 8.- Mk. an, nach neuesten Modellen.
Filzhüte alle Farben u. Formen Umarbeiten anerkannt erstklassig Fassonieren wie neu, auch kappenartig **2.50 Mk.** (Ump. essen unndtig)
Eiengeschäft. Keine Ladenpreise. Der weiteste Weg lohnt sich
Akademiestraße 15 (E 8) Nähe Rheinstraße. *374

Großer Preisabschlag der **Auto-Centrale**

Von Montag den 13. September 1926 fährt die **Auto-Centrale** Mannheim ihre Fahrgäste mit **30 % Nachlaß** 1 und 2 Personen gegenüber dem heutigen Tarif. — **Telef. 20066/67.**

*Haft Du für gute Seife Sinn - dann wusch mit **Wasserkönigin**.*

Planos Kauf u. in Miete bei **Heckel** Piano-Lager **0 3, 10.**

Piano mens. geliebt, sehr neu, billig abzugeben bei **Clarius** Bülow-Pianos, C 7, 8.

Schlafzimmer-Einrichtungen Moderne, hochwertige Mahagoni, Goldbuche u. Buchbaum, erstklassig poliert u. in matt, sowie beste und schwebende **Eichenzimmer** Alle Einrichtungen sind aus Alu-blech u. überaus billig bei bester Bedienung. *1259
Rob. Leifer Möbelhaus Röhrenstraße 17.

Nähmaschinen erhor. u. verf. Knuden, L 7, 8, Telefon 3493. C 14

1 Speise-, sowie 1 HerrensZimmer eiche vorzügliche Qualitätarbeit, billig abzugeben **W. Hegler, J 7, 29.** Möbelwerkerei und Lager, Bahnhofsstraße 147/150

Küchen-Einrichtungen (sparte Modelle) Qualitätsware Preis preiswert a. Lager **W. Hegler** Wölbellag u. Schweinerei Wagnersstraße 38 10 Jahre Garantie! Große Auswahl *2288

Große Sendung Küchen eingetroffen, allerneueste in den feinen Modellen von **175 Mk. an** **Berg** Schwabingerstr. 147/150

Schlafzimmer eiche, mit oval. Tisch, Spiegel u. sehr schön, in der **Wölbellagerei** und Lager **W. Hegler, J 7, 29.**
Kind wird in gute, liebevolle Pflege genommen, **Off. J. J. J. J.** A. M. 67 a. 8. **W. Hegler** J 7, 29.